Das Abonnement beträgt:
1½ Rtlr. für ¼ Jahr in Berlin.
1⅞ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 73. Berlin, Freitag, den 29. März. **1850.**

Morgen erscheint des Festtags wegen keine Zeitung.

Rundschau im März 1850.

Unaufhaltsam schreitet die Politik Erfurt vorwärts.

Hannover geht ab vom Bunde, der nur noch ein Ein-Königsbund ist und dem gegenüber ein Vier-Königsbund entsteht. Diesem Vier-Königsbund tritt Sachsen bei und verweigert die Wahlen zum „Reichstag" des Drei-Königsbundes. Der König von Würtemberg erklärt den deutschen Einheitsstaat für „das gefährlichste aller Traumbilder" und den 26. Mai für einen „künstlichen Sonderbundversuch, auf den politischen Selbstmord der Gesammtheit berechnet" und „nicht zu vollbringen ohne offnen Bundesbruch und ohne wissentliche Verletzung feierlicher Tractate." Argwöhnisch sieht Oesterreich, fast drohend sieht Rußland die Saat der Paulskirche in Erfurt neu grünen und sprießen, wo der Kronenträger Simson sein Frankfurter Präsidium fortsetzt. Preußen ruft seinen Gesandten ab von einem deutschen bisher stets befreundeten und nahe verwandten Königshofe. Mit einem zweiten steht ein ähnlicher Bruch in Aussicht. Man fürchtet oder wünscht deutschen, ja! europäischen Krieg als drohendes oder als heilendes Resultat dieser Verwickelungen. So gründlich haben die, welche Deutschlands Einheit versprachen, Deutschland, das 35 Jahre lang wirklich einig war, gespalten und zerfleischt und seine Glieder untereinander verfeindet und mit den fremden Mächten verwickelt, die nun schon ihre Hände aufheben um einzugreifen in die innere Politik unsers armen fiebernden Vaterlandes. Aber die Politik Erfurt läßt sich nicht irre machen. Preußen geht auf — nicht in Deutschland, sondern in Ein Project, dessen neueste Ueberschrift: „Union" ominös erinnert an das „trennende" Preußische Unionswerk auf dem kirchlichen Gebiete, in ein Project dem es nicht gelingt Anklang zu finden in dem Herzen des Kerns von Preußen, nicht gelingt Sympathien zu wecken in Preußens „wahrem Repräsentanten," in seinem Heere, dem Marke des Baumes, der Preußens Krone trägt. Wie könnte auch dieses Project solchen Anklang finden, wie könnte es solche Sympathien wecken? Seine erste — noch vor der Ausführung hervortretende — Wirkung ist die Lockerung — wir scheuen uns noch zu sagen die Lösung — der in ihrem Ursprunge wahrhaft heiligen Allianz Preußens mit Oesterreich und Rußland, des ehrwürdigen Werkes Königs Friedrich Wilhelms des Dritten, — die Uneinigkeit der beiden deutschen Großmächte und die Zerstückelung des Gesammt-Vaterlandes in Zustände, die an die Jahre der Schmach 1803—5 erinnern. Und in Aussicht stellt es Preußens, — des jetzt noch selbständig und stark Deutschland schützenden Preußens, — Auflösung in den jammerhaften Brei der unterwühlten kleinen Staaten, von denen keiner — Bernburg ausgenommen — rettende Novemberthaten gethan hat. Eine Auflösung, die wahrlich diesen kleinen Staaten nicht zum Heile gereicht! Nicht daß Preußen seine Selbständigkeit „opfere", nein! daß es seine Selbständigkeit stähle und kräftige und gründe, das fordert das Interesse dieser Kleinen! Denn eben so sehr wie Preußen selbst, — noch mehr, möchte man sagen, wie Preußen selbst —, sind diese kleinen Staaten dabei interessirt, daß Preußen, daß das selbständige Preußen aufrecht stehen bleibe, daß es seinen Charakter, daß es seinen Namen behaupte. Wie hätte Mecklenburg-Schwerin in den Sumpf hinabgleiten können, in welchem es noch fast hoffnungslos zappelt, wie hätte Dessau Waldecks Ideal werden können, wenn Preußen nicht im März 1848, als es schon damals „in Deutschland aufgehen" wollte, so tief gefallen wäre? An wem anders als an Preußens im November 1848 neu gekräftigter Hand hält Bückeburg, hält Strelitz, hält Anhalt, hält Kurhessen, hält Baden sich fest, um aufzustehen aus dem bodenlosen Revolutions- und März- und Grundrechts- und Kopfzahl-Unflathe des tollen Jahres? Macht, selbständige Herrschermacht ist allerdings, wie alle edelsten Güter der Menschheit, des ärgsten Mißbrauchs fähig. Aber ihrem Wesen nach ist sie eine köstliche Himmelsgabe, ein Abglanz, ein Geschenk, eine Stiftung des allmächtigen, des ewig selbständigen Herrn zum Schutz und Heil der Schwachen, welche der Macht der Starken viel dringender bedürfen als die Träger dieser Macht selbst, deren goldene Kronen inwendig mit Dornen besetzt sind, zum Schutz und Heil der Schwachen, die der schützenden selbständigen Macht über sich nie dringender bedurft haben als gerade in dieser Zeit in welcher das tiefinnerlichste unbefriedigte Sehnen der Völker, von ihnen selbst unverstanden, auf Autorität gerichtet ist — auf Autorität im Himmel und auf Erden, in der Kirche und im Staat, — also im Vaterlande auf selbständige Herrschermacht die nicht von unten durch „Opfer" aufgebaut sondern von oben verliehen und Kraft des Rechtes aus Gott mit starker Hand behauptet wird.

Und in dieser Zeit, im Jahre 1850 — nicht 1849, nicht 1848, — beruft sich die Politik Erfurt auf die Zustimmung der „großen Mehrheit" der deutschen Regierungen. Ein Anachronismus der fast wie Ironie klingt. Es ist widersinnig die Kopfzahl mit der Nation zu verwechseln die als Organismus das Gegentheil der Kopfzahl ist. Aber wie soll man das Zählen der deutschen Fürsten nach Köpfen nennen? Reuß zwei, Anhalt drei, Lippe zwei macht sieben, — Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Hannover und Sachsen je eins macht nur fünf! Fürstenlegitimität und Kopfzahl, ein legitimes Haupt und ein revolutionärer Schwanz verbinden sich zu einem seltsamen Fabelwesen. Und welche Regierungen bilden denn die große Mehrheit dieser großen Mehrheit? Dieselben welche unter die „endgültige" Frankfurter Verfassung sich flüchteten zu der Zeit wo Deutschland erdröhnte von dem gerechten und weisen Worte des Königs von Preußen das die Schmach der Frankfurter Krone von sich wies und Frankfurt-Babel in das Bodenlose hinabstieß, — dieselben die kriechend in der Paulskirche ein Obdach suchten zu der Zeit wo die Preußischen Staatsmänner zu ihrer guten Novemberthat die zweite gute That hinzufügten, die That des dritten April 1849, die That, welche kein Agrar-Gesetz, keine Gemeinde-Ordnung und keine Politik Erfurt jemals aus dem Gedächtnisse des dankbaren Preußens, aus dem Gedächtnisse des zu gleichem Danke verpflichteten Deutschlands auswischen darf. Man sieht hieraus wo — nicht bloß die Macht sondern auch — der Wille Deutschlands nicht zu suchen und wo er zu suchen ist. Man sieht aber auch wie der Mächtige es ist dem die Verantwortlichkeit wesentlich obliegt. Nur Preußen und Oesterreich, nicht Anhalt, nicht Lippe, nicht die „große Mehrheit" der deutschen Regierungen, kann Deutschland zu Grunde richten. Von Preußen und Oesterreich, welchen viel gegeben ist, wird einst auch viel gefordert werden.

Einen andern Anachronismus der Politik Erfurt finden wir in der Berufung auf die der deutschen Nation gegebenen „Verheißungen." Das Jahr 1848 und einen Theil von 1849 hindurch hatte dieses Wort „Verheißungen" einen mächtigen Klang. In den Preußischen Kammern ertönte es noch oft während der ersten Monate ihrer letzten Sitzungs-Periode bis es sich gegen deren Ende mehr und mehr verlor. Erfüllung von Verheißungen — das klingt so rechtlich, so solide, daß die Revolution, die sonst der Barricaden und des Friedrichshains, des Aufruhrs und des Hochverraths sich rühmt, ganz stattlich und ehrbar unter dieser Firma sich ausnahm.

Daß das „Verheißene", — nähmlich die Abschaffung des nationalen Rechts, der nationalen Freiheit, der nationalen Kirche, des nationalen Glaubens und die Einführung des französischen Revolutions-Wesens — daß dieß Alles hohe Güter seien, das wurde dreist als „selbstredend" vorausgesetzt und diese imponirende Voraussetzung wirkte stärker auf die betäubten Gemüther als die scharfsinnigste Beweisführung hätte wirken können. Nach und nach aber fing man an sich zu besinnen. Die Schlagwörter der Revolution veralten schnell, — überraschend schnell wenn man sich nur nicht davor fürchtet. Wen schreckt wohl jetzt noch das Wort Reaction welches vor zwei Jahren wie ein Medusenhaupt das Mannesblut erstarren machte? Man fing endlich an zu fragen was man gleich hätte fragen sollen, wer denn verheißen habe, wem verheißen worden sei, — wer das Recht gehabt zu verheißen, und wer das Recht Verheißungen anzunehmen, — ferner was verheißen worden sei, Recht oder Unrecht, Freiheit oder Revolutionsthum, Heil oder Unheil, — endlich ob es denn keine ältere, heiligere Verheißungen gebe als die barricadenerrungenen, warum diese allein gelten sollten u. s. w. So verwandelten sich die März-Verheißungen der Könige in März-Drohungen der Revolution. Denen die jeden Wortbruch der Revolution mit ihrem Beifalle begleitet und zu ihren Zwecken ausgebeutet hatten wurde nun die Larve abgerissen und das perfide Spiel mit dem Worte „Verheißungen" verdorben. Und jetzt — im März — nicht 1848 sondern — 1850 wagt man noch von den „dem deutschen Volk gemachten Verheißungen" zu reden. Man wagt das deutsche Volk in den März und April 1848, in die Tage der Barricaden und des Vor-Parlaments, in die Tage des Aufruhrs und der Schande, als sei seitdem nichts geschehen, zurückzuversetzen.

Doch es sei! Die Verheißungen sollen erfüllt werden! Aber welches sind denn die Verheißungen, die man erfüllen will und wie will man sie erfüllen? Man hat damals Einheit von Deutschland verheißen, und siehe da! man zerstückelt Deutschland, — Macht des einigen Deutschlands, und man spaltet und verfeindet die deutschen Staaten gegen einander. Man hat eine kräftige europäische Stellung von Deutschland verheißen und man zerstört die Einigkeit der beiden deutschen Großstaaten, schwächt Preußens Selbständigkeit und vernichtet somit die wesentlichste unerläßlichste Bedingung einer kräftigen europäischen Stellung von Deutschland. Man hat die Freiheit von Deutschland verheißen und man öffnet nach allen Seiten die Thore des zwiespältigen Deutschlands den durch unsre innern Zustände provocirten fremden Mächten!

Aber nicht genug daß man weiter und weiter fortschreitet auf der Bahn der Politik Erfurt. Eine Parthei thut sich hervor die diese Politik noch überbietet und übertreibt. Der Verwaltungs-Rath legt die etwas verbesserte Charte Gagern dem Reichs- oder Unionstage zur Revision vor. Jene Parthei drängt weiter nach links. Sie drängt zur Annahme en bloc ohne vorgängige Revision, theils unter dem täuschenden Vorwande einer späteren Revision, theils ohne diesen Vorwand oder mit ausdrücklicher Verschmähung desselben. Simsons Wahl scheint darzuthun, daß diese Parthei die Mehrheit des Erfurter Parlaments beherrscht, Gagern-Gotha waltet in Erfurt und das Programm des Herrn von Bodelschwingh verbreitet die, vielleicht irrige, Meinung als werde Preußen mit seinen Verbündeten eintreten in diesen Weg, der das Vaterland blindlings einen steilen Abhang hinabführt. Unbesehens also, ohne vorgängige Revision, soll nicht blos die Zerklüftung Deutschlands in mehrere buntscheckig durcheinander liegende Bünde, einen Drei- (— jetzt Ein- —) Königsbund und einen Vier-Königsbund, und der Zwist mit Oesterreich und den fremden Mächten, — unbesehens und ohne vorgängige Revision soll auch beschlossen werden, daß der König von Preußen in seinen eignen Staaten die wesentlichsten Attributionen seiner selbständigen Königsmacht und daß Preußen so gut als Alles verlieren soll, wodurch es Preußen geworden ist gegen einen höchst precairen und ungewissen Ersatz im „Reiche" oder in der Union, wie dies Camphausen schon im August 1849 in der ersten Preußischen Kammer seinen erstaunten Zuhörern vollständig und haarklein detaillirt hat, kühl und klar und ohne vor diesen Verlusten Preußens, vor diesem Untergange Preußens im Mindesten zu erschrecken, Camphausen, der Kopfzahl-Minister und Handelsherr aus der Rheinprovinz, die schon 1848 mit Abfall drohte, Camphausen, dem man es zu Gute halten muß, daß er anders denkt und fühlt als der Kern des Preußischen Staates, als die, deren Wurzeln seit Jahrhunderten mit tausend Fasern in die Preußische Erde vertieft sind.*)

Ach! daß unser armes Preußisches Vaterland den Experimenten der Fremden und der Neulinge sich Preis gegeben sehen muß, die kein Herz, die keinen Sinn haben für Preußens Geschichte, für Preußens Namen, für Preußens Character, für Preußens Selbständigkeit! Aber Gott ist gerecht. Wir werden mit dem gestraft, womit wir gesündigt haben. Mit französischem Constitutionalismus, mit ausländischem Revolutions-Wesen, mit dem Staate von unten haben wir seit vielen Jahren Buhlschaft getrieben. Dem französischen Constitutionalismus, dem ausländischen Revolutions-Wesen, dem Staate von unten haben wir im März und April 1848 feige und schimpflich unsere Reichs-Festungen und unsere Reichs-Kleinodien, nämlich unser gutes preußisches und deutsches Recht, unsere gute preußische und deutsche Freiheit übergeben. Mit französischem Constitutionalismus, mit ausländischem Revolutions-Wesen, mit dem Staate von unten werden wir nun gezüchtigt.

Doch, wir trauern wohl, aber wir verzagen nicht. Wir sehen freilich einer Erniedrigung Preußens entgegen. Aber wir wissen auch, daß Erniedrigung die Bedingung der Erhöhung ist. Noch haben wir nicht öffentlich unsern tiefen Fall des März 1848 bekannt. Noch haben wir nicht öffentlich Buße gethan. Noch lauten unsere, die preußischen, Staatsschriften so, als seien wir Einen ebnen Weg besonnener Staatsweisheit gegangen von den der anstürmenden Revolution am 18. März Vormittags gemachten Concessionen an hindurch durch die Schandnacht, die darauf folgte, hindurch durch den dreifarbigen Dienstag und hindurch durch den mit Frevel und Schmach bezeichneten Sommer und Frühherbst des Jahres 1848 bis hin zum 26. Mai 1849 und so weiter bis nach Erfurt, — Einen ebenen Weg von den Deutschland tief beschimpfenden Anmaßungen des Vorparlaments, der Funfziger und der Paulskirche und von den Deutschland noch viel tiefer beschimpfenden Huldigungen, welche die kriechende Unterwürfigkeit der deutschen Staaten jenen Anmaaßungen darbrachte, bis zu dem Verfassungsentwurf dem wenig verändert das Machwerk der Paulskirche zum Grunde gelegt wurde in dem Momente wo dieses Machwerk als Fahne blutigen Aufruhrs durch Deutschland wehte und der nun in Erfurt en bloc angenommen werden soll. Also nicht daß eine Erniedrigung uns bevorsteht sollte uns betrüben, sondern daß wir unsre Sünden noch nicht bekannt und bereut haben und daher einer Erniedrigung noch so sehr bedürfen. Die Erniedrigung selbst können wir in Segen verwandeln. Denn wer sich selbst richtet der wird nicht gerichtet und wer sich selbst erniedrigt der wird erhöhet werden. Nicht die Gotha-Frankfurter Majoritäten und die Preußischen Minoritäten in Erfurt fürchten wir, so wahrscheinlich, so gewiß beide auch sein mögen. Gotha-Frankfurt wird den König von Preußen nicht besiegen. Aber das erfüllt uns mit Besorgniß, daß Preußen noch nicht umkehrt, namentlich in seiner deutschen Politik noch nicht umkehrt auf den Weg der Buße der, obschon hindurchführend durch das Thal der Demuth, doch der Weg der Erhöhung Preußens und Deutschlands ist.

Man warnt uns, wenn Erfurt in eine Fehlgeburt ausgehe, werde der chaotische Zustand von Deutschland kein Ende nehmen. Man weist uns darauf hin wie wenig Aussichten auf solide Reorganisation des Vaterlandes der Vier-Königs-Entwurf biete. Allein chaotische anarchische Zustände sind zwar ein Uebel, aber ein Uebel welches wie die bittere Arzenei ein relatives Gute sein kann. Krankheiten haben ihre Krisen und Krisen wollen ihre Zeit, ihren Verlauf haben. Alle Entwickelung setzt Uebergangszustände voraus und Uebergangszustände haben immer ein Moment von Chaos, von Anarchie in sich. Und Deutschland ist krank, schwer krank, todtkrank. Lassen wir seinen Krankheitskrisen Zeit! Uebereilen wir sie nicht! Sie sind nicht hoffnungslos, nicht verzweifelt. Der Patient hat noch Kräfte. Wir können warten, wir können der Natur Raum lassen. Sehen wir zurück auf größere Zeitabschnitte so ist ein wesentlicher Fortschritt bemerkbar. Wie ungeduldig eilte, wie ungestüm trieb man im März und April 1849! Noch ungeduldiger, noch ungestümer als jetzt. Mit demselben Chaos, mit derselben Anarchie, die man jetzt in Aussicht stellt, drohte man damals für den Fall daß der König die Kaiserkrone zurückwiese. In welchen unabsehbaren Abgrund wären wir gerathen, in welchem hoffnungslosen Zustande wären wir jetzt, hätte Gott den König nicht geleitet, hätte Gott nicht „sein Auge hell und sein Herz gewiß gemacht", hätte der König, hätten unsre November-Männer sich einschüchtern lassen durch die drohende Aussicht auf Chaos und Anarchie! Chaos und Anarchie sind auch wirklich auf die Ablehnung der Kaiserkrone gefolgt. Aber dennoch — wie viel weiter sind wir jetzt, im März 1850, als im März 1849! Wie fabelhaft nimmt sich von dem Standpunkte, auf dem wir jetzt stehen, des Erfurter Präsidenten Simson Kaiserkrone und jene Kaiser-Deputation auf der Eisenbahn aus! Wie seltsam, wie lächerlich kommt uns jetzt das Spectakel vor, das man durch ganz Deutschland, das man in Berlin mit diesem Spuke trieb! Wir haben also ein Erfurter Windei nicht zu fürchten. Deutschland muß noch lange in Uebergangs-Zuständen bleiben, in Uebergangs-Zuständen mit allen ihren Inconvenienzen, aber auch mit allen ihren Zukunftskeimen. Jeder Tag, der vergeht, macht die Revolution hoffnungsloser, und sollte sie in ihrer Hoffnungslosigkeit noch einmal wie im Mai 1849 desperate Frevel wagen, so giebt es noch Männer in Deutschland, namentlich in Preußen, die ihre eherne Brust, die ihren Arm von Eisen ihr entgegen halten.

Im Frühjahr 1849 wurde den Fürsten im Namen des Volks eine fertige Verfassung zur Annahme en bloc angeboten. Der König von Preußen wies sie zurück. Das war unsere Rettung. Im Frühjahr 1850 soll dem deutschen Vaterlande im Namen der Fürsten eine fertige Verfassung zur Annahme en bloc angeboten werden. Weist das deutsche Vaterland, — wir meinen nicht gerade Erfurter Majoritäten, denn wir suchen die Stimme Deutschlands nicht ausschließlich in der Augustinerkirche in Erfurt, — weist Deutschland die fertige Drei-Königs-Verfassung zurück, so wird es durch dieses gute Werk nur dem Könige von Preußen den schuldigen Dank abtragen für sein gutes Werk des 3. April 1849. Und, sind nur die Treuen und Standhaften außerhalb Erfurt, aber jetzt besonders auch in Erfurt, recht treu und recht standhaft, bekennen sie in der so günstigen Stellung als Minorität nur recht unermüdlich, mit Wort und mit That, „zur rechten Zeit und zur Unzeit" die großen und fruchtbaren Wahrheiten, von denen die Restauration Deutschlands abhängt —, die Wahrheiten, welche die Verheißung ewiger Dauer haben und welche ein junges Geschlecht schon jetzt heranbilden, das die Narrheiten und Sünden von 1848 erkennt, verabscheut und abthut, — so werden wir im Frühjahr 1851 um so viel weiser als jetzt geworden sein, als wir jetzt weiser sind als im Frühjahr 1849 und als wir im Frühjahr 1849 weiser waren als im Frühjahr 1848. Wir werden dann, im März 1851, mit wehmüthig-lächelndem Danke, so wie jetzt auf die wieder eingepackte Kaiserkrone, so dann auf Erfurt zurücksehen.

Wer darf die Wahrheiten, die wir so eben bezeichnet haben, Negationen nennen? Recht aus Gott, Freiheit aus Gott, aus dem wahren, dem lebendigen Gott, den die deutsche Nation als Nation bekennt, deutsche Geschichte, deutsches Recht, deutsche Freiheit, — sind das Negationen? Sind es nicht vielmehr die umfassendsten, inhaltreichsten, mächtigsten, fruchtbarsten Positionen, voll, zum Ueberfließen voll, von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von Segen und Frieden, von Macht und Größe, — so voll, daß eine ganze Nation, die ganze deutsche Nation, daß ein ganzes Jahrhundert, das ganze neunzehnte Jahrhundert, bei weitem nicht ausreicht die Fülle des Inhalts auch nur zu erkennen, geschweige denn auszuschöpfen? Was kann es dagegen weniger Positives geben als eine mechanisch zusammen votirte Charte Gagern, was Negativeres als die deutschen „Grundrechte" einer solchen Charte die alles verneinen was deutsch, was gründlich und was rechtlich ist und in bloßer negativer Schrankenlosigkeit, in Negirung der nationalen Sitten, der nationalen Geschichte, des nationalen Rechts und des nationalen Glaubens die Freiheit suchen, die wahrlich keine bloße Negation, die ein positives Kleinod, die nichts anderes als die Zucht und das Recht selbst ist?

Der Rundschauer ist kein Bewunderer des Vier-Königs-Entwurfs. Namentlich würde er es tief beklagen, wenn Oesterreich, nachdem es Deutschlands Süden und Osten 1848 und 1849 siegreich vertheidigt hat, statt festzustehn auf seinem guten Rechte und seiner verjüngten Macht, zum Intriguiren für diesen Entwurf, wie behauptet wird, sich herabließe. Oestreichs beste Interessen sind mit den Interessen Preußens identisch. Hand in Hand mit einander gegen die Revolution — das ist die rechte Stellung der beiden deutschen Großmächte.

Aber das gefällt dem Rundschauer wohl an dem Vier-Königs-Entwurfe, daß er kein fertiger Verfassungs-Entwurf ist, daß er nur Grundlinien zu fernerer Verhandlung vorlegt, daß er die Reorganisation Deutschlands nicht übereilt, sondern verschiebt und auf den Weg der Unterhandlungen weist, daß er den Begebenheiten Zeit läßt sich zu entwickeln und der Nation Zeit zu sich selbst zu kommen, in sich zu gehn, und, was ihr so sehr Noth thut, an ihre Brust zu schlagen und Buße zu thun. Auch das thut dem deutschen Herzen des Rundschauers wohl daß der Vier-Königs-Entwurf und die österreichische Note vom 13. März die österreichische Monarchie als eine deutsche — und nicht, weil sie deutsche Herrschaft in außerdeutschen Reichen begründet, also als eminent deutsch sich erwiesen hat, als eine undeutsche — behandeln und damit dem absurden staats- und volksverderblichen Prinzip „von unten" gründlich den Abschied geben. Endlich muß auch die entschiedene Verwerfung der Frankfurter Grundrechte in dieser Note, — der Grundrechte, in denen Erfurt noch fest sitzt —, als ein wesentlicher Fortschritt zur Herstellung des deutschen Rechts und somit zur Herstellung der Einheit und Freiheit von Deutschland dankbar begrüßt werden.

Aber welche Wendung auch die für jetzt unlösbar verwirrten Angelegenheiten Deutschlands nehmen mögen, immer wird zuletzt die Entscheidung von den innern Zuständen der deutschen Großmächte abhangen. So lange in Oesterreich, so lange in Preußen die Revolution wie jetzt noch kocht und gährt, so lange kann Deutschland nicht zur Ruhe, nicht zu einer geordneten Verfassung gelangen. Diese Betrachtung allein schon sollte die blinde Ungeduld der Blockmänner in Erfurt abkühlen. Was wird das Agrargesetz, was die Gemeindeordnung wirken wenn sie nun wirklich, wie jetzt nahe bevorsteht, durch alle Adern des Preußischen Staats ihren zersetzenden Stoff ergießen und ihn in die vielen Lebens-Kreise bringen, die von allen Erschütterungen seit dem März 1848 noch wenig oder gar nicht berührt worden sind? Und wie werden diese Wirkungen sich steigern wenn Verwickelungen mit dem Auslande, wenn neue Steuern, wenn Anleihen, wenn Handels- und Finanz-Krisen, wie Alles dies in naher Aussicht steht, hinzutreten? Man sieht, Preußen hat alle Ursache sich in sich selbst zusammen zu fassen und Alles wie Feuer zu fliehen was seinen preußischen Charakter, seine wiedergewonnene Energie gefährden, was die felsenfeste Selbständigkeit seines Thrones, — diesen seinen letzten Hort, diese seine feste Burg in der kommenden Zeit der Noth — irgend schwächen oder erschüttern könnte. Noch ist leider sein einer Fuß nicht los aus der Schlinge in welche der unselige Dänen-Krieg, dieses blutige und erdrückende Vermächtniß der Revolution und des Nationalitäts-Schwindels, uns verwickelt hat.

Man sagt, Preußens Ehre sei der Politik Erfurt verpfändet. Ja, sie ist leider verpfändet, wie sie im März 1848 der Bürgerwehr, dem Armee-Eide auf die Verfassung, der Kopfzahl, wie sie im Sommer 1848 der Frankfurter Volkssouveränetät und den kühnen Griffen verpfändet war. Aber unsre Novembermänner haben uns gezeigt wie man solche Pfänder einlöst und frei macht.

Während Erfurt der Rundschau reichen, überreichen Stoff bietet, kürzt es zugleich ihrem Schreiber seine Zeit dermaßen ab daß er diesmal vorübereilen muß vor Anhalt, welches mehr und mehr seines Revolutions-Wesens Herr wird, vor Mecklenburg, welches gespalten in alte und neue Verfassung, in Strelitz und Schwerin alle Sodoms-Aepfel des Jahres 1848 ausißt, vor Kurhessen, welches sich tapfer restaurirt und dem After-Constitutionalismus den Fehdehandschuh ins Angesicht wirft, vor Würtemberg, welches, tief verwickelt in sein eignes Märzthum, dem Drei-Königsbunde gegenüber eine stolzere Sprache führt als vereinbar ist mit einiger Selbst-Erkenntniß, mit einiger Erinnerung an den Balken im eignen Auge, an die schmachvollen Zustände und Concessionen des Frühjahrs 1849 und an Preußens damals rettenden starken Arm und treue Bundeshülfe, — und vor der Schweiz, wo aus den Tiefen der Bevölkerung eine mächtige Reaction gegen die unerträgliche Tyrannei des herrschenden Radicalismus sich zu erheben scheint —, vorübereilen vor allen diesen anziehenden Gegenständen um nur bei Frankreich noch einen Augenblick zu verweilen.

In dem unglücklichen Frankreich stehn die politischen Grundlügen welche Deutschland im März 1848 aus Frankreich übernahm und in seinen Charten Waldeck und Gagern, in seinen Agrar-Gesetzen und Gemeinde-Ordnungen, in seinen Bürgerwehren und Grundrechten zu realisiren versucht und zum Theil wirklich realisirt hat, — diese Lügen, — negative Freiheit, abstracte Gleichheit, der Staat von unten, die Obrigkeit aus dem Fleische, Abstreifung des geschichtlichen und des göttlichen Rechts —, sie stehen in Frankreich nicht mehr in der Blüthe; sie sind daselbst ins Kraut geschossen und haben ihre Früchte getragen. „Republik", das war der Titel unter dem diese Früchte im Februar 1848 ausgeboten wurden. „Nun war aber" — die Rundschau redet mit den Worten einer liberalen Englischen Zeitschrift — „die damals entstehende Regierungsform von Frankreich so weit entfernt von einer republikanischen Verfassung wie irgend eine Regierungsform nur immer sein kann. Frankreich trat vielmehr unter eine vielköpfige Dictatur, unter eine despotische Oligarchie. Elf Männer, von denen einige von einer Zeitungs-Expedition, andre von einer Pöbelrotte, die in die Deputirten-Kammer einbrach, ausgesucht und angestellt worden waren, haben Frankreich während der Monate März, April und Mai 1848 mit einem Grade von Absolutismus regiert von dem die Geschichte sonst kein Beispiel aufzuweisen hat. Die tyrannischsten Asiatischen oder Afrikanischen Herrscher, der Kaiser von China, der König von Dahrmi oder der der Aschanti's dürfen nicht den zehnten Theil der despotischen Willkühr sich erlauben die die Elfe in ihre hundert Tage zusammengedrängt haben. Sie lösten die Deputirten-Kammer auf. Sie verboten den Pärs sich zu versammeln. Sie vermehrten das stehende Heer um 200,000 Mann und errichteten eine neue Armee für Paris von 20,000 Mann mit doppeltem Solde. Zur Bestreitung dieser Ausgaben erhöhten sie die directen Steuern um 41 Procent. Sie entbanden die Bank von den Baarzahlungen, gaben den Banknoten einen Zwangscours und forderten dann der Bank ein Darlehn von 50 Millionen ab. Sie thaten kühne Griffe in die Spar-Kassen. Sie schafften alte Abgaben ab und führten neue ein. Sie erklärten die Staats-Verträge, auf welchen das Europäische Völkerrecht beruht, für erloschen. Sie setzten Richter ab die nach der Verfassung unabsetzbar waren. Sie sandten Commissarien in das Land welche sie mit eben der absoluten Gewalt bekleideten, die sie sich selbst angemaaßt hatten. Kurz, sie thaten was keine Regierung thun kann, der noch irgend ein beschränkender oder mäßigender Einfluß gegenübersteht. Sie verboten endlich und verhinderten, so gut sie konnten, die Rückkehr Frankreichs zu der Verfassung unter welcher es seit Cäsar's Zeit immer gelebt hat, die sieben jammervollsten Jahre seiner Existenz (1792 — 1799) allein ausgenommen. Wenn dies republikanische Regierung ist so finden wir mehr Freiheit in Venetianischer Aristokratie oder in Türkischem Despotismus. Aber, so groß die Macht dieser Tyrannen war, die Rückkehr zur Monarchie konnten sie nicht hindern. Nach noch nicht ganz vier Monaten wurde die Monarchie — eine wirkliche, wenn gleich nur temporaire Monarchie — in der Person des General Cavaignac hergestellt. Und jetzt ist das monarchische Element in Frankreich vielleicht stärker als in irgend einem europäischen Lande. Louis Napoleon hat mehr wirkliche Macht als

---

*) Siehe die Worte Camphausen's in der kleinen Schrift: „Erfurt" (Berlin, 1850, Besser'sche Buchhandlung), welche die Fragen des Moments treffend beleuchtet.

irgend ein gleichzeitiger Herrscher, den Russischen Kaiser allein ausgenommen. Die Franzosen sind gegenwärtig mehr Unterthan eines Einzelwillens, — eines unbeschränkten und auf mehrere Jahre hin gesetzlich unbeschränkbaren Einzelwillens — als sie unter irgend einem Könige seit dem Tode Ludwig's des Vierzehnten gewesen sind — mehr Unterthanen eines Einzelwillens als sie namentlich während der letzten Regierungs-Jahre des sehr selbstregierenden Louis Philipp waren." So urtheilt nicht eine Englische reactionaire Kreuzzeitung sondern ein Britte, der Profession macht von Whiggismus und Liberalismus, über Frankreichs Studien auf dem Gebiete der Freiheit und der Republik, Frankreichs, welches Schmerling, der Minister des reactionairen Oesterreichs, in der Paulskirche dankbar als das Land bezeichnete aus welchem von jeher die Freiheit zu uns armen Deutschen eingeführt und uns eingeimpft worden sei.

Es leuchtet ein daß in diesem elenden Lande von Freiheit, von Volks-Repräsentation, von Constitutionalismus und von allen den schönen Sachen, deren Realität auch uns schon mehr und mehr unter den Händen verloren geht jemehr wir in unsern Kammern und Reichs- und Unionstagen darüber reden und disputiren, — daß von dem Allen in Frankreich eigentlich die Rede nicht mehr sein kann, wie ja auch wohl in der That unter Männern mit offenen Augen daselbst die Rede davon im Ernste nicht mehr ist. Der Säbel und la sociale, Absolutismus und Anarchie stehen sich gräßlich blank gegenüber. Das ist die Bedeutung der Pariser Wahlen Vidal's, la Flotte's und Carnot's, die Frankreich mit Entsetzen erfüllen. Vor dem Siege des Socialismus ist uns nicht bange. Die Socialisten können eben so wenig siegen, wie Tollhäusler, die ihre Kette brechen. Das Eigenthum kann so wenig vertilgt werden als der Unterschied des Geschlechts, oder Sommer und Winter, oder Sonnen-Auf- und Untergang. Aber sich selbst und andere schwer beschädigen, das können die Tollhäusler und die Socialisten. Zunächst würden ihre Erfolge den Absolutismus in Frankreich und bald auch in dem nachäffenden Deutschland populär machen und dadurch die schwachen Keime deutscher Freiheit immer mehr erdrücken, die in der gegenwärtigen politischen Winterzeit unter den Schneestürmen der Anarchie und der Eiskälte des Pseudoconstitutionalismus ohnehin nur kümmerlich ihr Leben fristen. Wir gehen dieser Popularität des Absolutismus, — diesem obligaten Katzenjammer der Revolution —, ohnehin schon mit starken Schritten entgegen.

Möchten uns doch nur die Augen aufgehen über den Narrheiten und Freveln unserer unglücklichen Nachbarn, Narrheiten und Frevel denen der gerechte und grundgütige Gott jetzt die Strafe so schnell auf dem Fuß folgen läßt! Möchten wir erkennen wohin der Weg führt den wir im März 1848 betreten und leider im März 1850 in der Hauptsache noch nicht ehrlich und von ganzem Herzen verlassen, noch nicht umkehrend in die entgegengesetzte Richtung verlassen haben, obschon wir, erschreckt durch das Ziel, das am Ende des geraden Weges steht, hier und da und ab und zu seitwärts ausbiegen! Möchten wir aber auch den rechten Weg suchen und finden, die Rückkehr zu dem lebendigen Gott, zu dem Rechte, zu der Obrigkeit, zu der Freiheit aus, durch und in Ihm —, zu dem Rechte, der Obrigkeit und der Freiheit, die vom hohen Himmelsthrone herabsteigend bis in die Werkstätten und Hütten des Handwerkers und des Tagelöhners unser ganzes Leben ordnen, durchdringen und regieren will, wenn wir nur wollten. Denn herablassend, demüthig und milde ist der HErr unser Gott, der Gott der Mensch geworden ist. Er, und Er allein, Sein Gesetz und Sein Geist kann die Lösung der deutschen Frage, Er allein kann auch die Lösung der „socialen Frage" uns bringen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rittergutsbesitzer Grafen Hyacinth von Strachwitz auf Stubendorf, im Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Grafen Ferdinand von Ysenburg und Büdingen-Wächtersbach den St. Johanniter-Orden zu verleihen; so wie

Allerhöchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich niederländischen Hofe, den Grafen von Königsmarck, zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate: „Excellenz" zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Notar Bieler zu Waldbroel ist vom 1. Mai d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Opladen, im Landgerichtsbezirke Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bourscheid versetzt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der ehemalige Wegebaumeister, Ober-Ingenieur der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn, Hoffmann zu Aachen, ist zum Königlichen Bau-Inspector bei der Königlichen Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn ernannt worden.

Angekommen: Der Staats-Minister von der Heydt, aus Erfurt.

Abgereist: Der Königlich Würtembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Hügel, nach Leipzig.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister Freiherr von Stillfried, nach Sigmaringen.

Wenn die Phrase

die Kraft besäße, die Einheit Deutschlands in's Werk zu setzen, dann hätte die letzte Rede des Vaters der Union dazu einen nicht unbedeutenden Beitrag geliefert. Zum Eingang, ehrlicher als wir gedacht, der Schmerz, daß nicht auch die Erfurter Versammlung von dem Glanze der Revolution umgeben sei, mit welchem vor zwei Jahren das deutsche Parlament in Frankfurt eingezogen, und etwas später die „gewissenhafte" Ueberzeugung, daß die großen Thaten die man in Erfurt bereite, einen ähnlichen Glanz d. h. eine Revolution für alle Zeiten unmöglich machen würden. In der Mitte als Axiom eingeschmuggelt der Satz, dessen Nachweis die Haupt-Aufgabe des Redners war, daß nemlich die „deutsche Nation" nach jenem Ziele strebe, für welches sich Herr v. Radowitz als Führer aufgeworfen, verbrämt wie es sich für einen echten Centrums-Mann von selbst versteht, mit Ausfällen zur Rechten und zur Linken und mit der „ehrlichen" Versicherung, daß die Europäische Demokratie nichts mehr fürchte, als die deutsche Union: fürchten, wie die Preußischen Kammern, zu welchen die Demokratie bekanntlich auch nicht mit gewählt hat, doch die Demokraten lachen und das Centrum klatscht Beifall. Seit wann aber disponirt Herr v. Radowitz, so über die Gedanken und Zwecke der deutschen Nation, daß es ihm vergönnt sei ohne Widerspruch ein Verdict über die „Sehnsucht aller deutschen Herzen" abzugeben, und warum hat er es nicht näher auseinandergesetzt, welches die Stücke der deutschen Reichs-Verfassung sind; gegen welche die Demokratie im Mai vorigen Jahres bewaffneten Protest erhoben: es würde dadurch seine Rede wohl etwas an Schwung verloren, aber dafür nicht unbedeutend an Klarheit gewonnen haben. Es giebt eine große Zahl Preußischer und Deutscher Herzen, die in den Erfurter Bestrebungen Nichts erblicken, als die constitutionelle Appretirung der revolutionairen Beschlüsse jener Versammlung, deren Glanz der Redner so sehr beneidet. Indeß Herr v. Radowitz achtet — vielleicht mit Ausnahme des dänischen Waffenstillstandes — Ehre und Recht stets für das Höchste, für höher selbst als die „Einigung des großen Vaterlandes, und die endliche Erfüllung der Sehnsucht" seines Herzens, und mögen unsre Freunde dies wohl beherzigen, denn dies ist, wenn wir uns nicht irren, die endliche Rückzugslinie aus der immer confuser werdenden Einheit.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Die hiesige Presse beschäftigt sich in ihren heutigen Leitartikeln fast ausschließlich mit dem Erfurter Parlament. Die „Deutsche Reform" rühmt den Geist der Besonnenheit und des politischen Ernstes, welcher in Erfurt für die Lösung der Bundesstaatsfrage günstige Aussichten eröffne. Nicht Parteigeist, noch auch eine idealistische Auffassung der Verhältnisse kommen da zur Geltung, alle früheren Meinungsverschiedenheiten scheinen in einer einzigen Erkenntniß, in der des praktisch Ausführbaren, des augenblicklich zu Erreichenden, aufzugehen.

Die „Constitutionelle Zeitung" ergeht sich in einer lobenden Anerkennung des vom General von Radowitz in der Sitzung vom 26sten gehaltenen Vortrags. „Diese Rede", heißt es, „hält allen gegnerischen Bestrebungen einen Spiegel blendender Wahrheit und unverlöschlicher Thatsachen entgegen, vor dessen Licht keine Verdunkelung besteht, und jede andere Beleuchtung erblaßt. Es sind Worte, die, wie man von denen des Perikles sagte, mit ehernen Stacheln in den Gemüthern derer haften, die sie vernehmen."

Die „Vossische Zeitung" spricht die Hoffnung aus, daß sich die „wahrhaft deutsche Majorität" in Erfurt immer kompakter zusammenschließen werde. „Die Partei des spezifischen Preußenthums" ist dem edlen Blatte einmal wieder gründlich verhaßt. Hoffentlich dauert das nicht lange, da das Wetter sich jetzt zu ändern scheint.

— Der Geheime Commerzienrath Wilhelm Beer, auch bekannt als Abgeordneter der ersten Kammer, ist gestern Abends gestorben. Dieser Todesfall findet allgemeine Theilnahme.

Der Magistrat ist mit seiner Forderung an die Eisenbahngesellschaften, für deren hier befindlichen Gebäude auf den Bahnhöfen die Miethssteuer zu zahlen, auch in zweiter Instanz abgewiesen worden.

(Stadtverordneten-Versammlung.) In der gestrigen Sitzung ward zuvörderst das Stadtältesten-Diplom für den ausgeschiedenen Stadtrath Gärtner unterzeichnet. Es wurden darauf die Verordneten Sasse, Schaeffer, Broecker, Reimer, Ulfert, Thümler, Kochhann und Seidel zu einer Deputation berufen, welche in Verbindung mit Magistrats-Deputirten berathen soll, wie, Angesichts des Gesetzes wegen Entschädigung der durch Aufläufe entstandenen Schäden an Eigenthum durch die Kommune, größeren Schäden vorzubeugen, und ob nicht für Berlin eine besondere Deklaration zu veranlassen sei? —

(Städtisches.) Vorgestern hat das älteste Mitglied des hiesigen Magistrats-Collegii, der Stadtbaurath Langerhans, von demselben Abschied genommen. Er war dessen Mitglied 47 Jahre lang. Gegenüber der neuen Gemeindeordnung wird seine Stelle nur interimistisch besetzt werden.

Bekanntlich haben mehrere Beamte, als zur Landwehr gehörend, den Eid auf die Verfassung verweigert. In Bezug darauf, soll der Kriegsminister ein Rescript erlassen haben, nach welchem alle Beamten, die nicht im unmittelbaren Militair-Dienst stehen, diesen Eid zu leisten haben.

(C. C.) Der kur- und neumärkische ritterschaftliche Credit-Verein beabsichtigt im Mai eine General-Versammlung seiner Mitglieder zu berufen, in welcher außer anderen Gegenständen auch die zu treffenden Anordnungen in Folge der Gesetze über die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen, die Ablösung der Reallasten und die Errichtung von Rentenbanken zur Berathung kommen werden.

Wie wir aus guter Quelle vernehmen, wird Prof. Wetzell nicht ferner die Regierung von Kurhessen bei dem Verwaltungsrath in Erfurt vertreten, sondern der Minister Hassenpflug wird selbst als Commissarius für Kurhessen dorthin gehen.

Berlin, 27. März. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Seconde-Lieutenant Erbprinzen von Sachsen-Altenburg Hoheit, aggregirt dem 6. Jäger-Bataillon, den St. Alexander-Newski-Orden zu verleihen geruht.

Potsdam, den 27. März. Ihre Majestäten der König und die Königin haben gestern Schloß Charlottenburg verlassen und werden bis nach den Ostertagen in hiesigem Stadtschlosse residiren. Nächsten Mittwoch kehren Allerhöchstdieselben nach Charlottenburg zurück. —

Erfurt, 26. März. Die Rede, welche der Regierungs-Commissar, General-Lieutenant v. Radowitz, in der gestrigen Sitzung des Volkshauses hielt, lautete wörtlich:

Der Kommissarius v. Radowitz: M. H. Ich habe mir das Wort erbeten, um noch vor Beginn der eigentlichen Verfassungs-Arbeiten einige allgemeine Betrachtungen vorauszuschicken. — Wir sind hier unter den schwierigsten Umständen zusammengetreten. Die große Versammlung, die vor fast 2 Jahren in Frankfurt einzog, war von dem Glanze umgeben, welcher die welterschütternden Unternehmungen begleitet; dieser Glanz muß uns mangeln. Wir können nicht nach einem idealen Risse bauen, und erwarten, welche Bewohner dann dieses Gebäude finden werde, sondern wir trachten danach, ein engeres Haus zu errichten für die Genossen, die sich bereits zu treuer Gemeinschaft verbunden haben. Wir schließen keinem unserer deutschen Brüderstämme die Thür, aber wir drängen auch Niemanden zu einem anderen Entschluß, als den er für sich selbst als den dienlichsten erkennt. (Bravo in der Versammlung.)

So verstehen wir die Freiheit und Selbstständigkeit, die die Verträge allen Deutschen Staaten, den kleineren wie den größeren, gesichert haben. (Bravo in der Versammlung.) Aber auch in diesem Verfahren, einem Verfahren des strengsten Rechtes und beispielloser Selbstverleugnung (Bravo in der Versammlung), wird den verbündeten Regierungen die Befugniß vielfach bestritten. Wenn je, so ist es jetzt nothwendig, des eigenen Weges vollkommen sich bewußt zu werden, damit der besonnene Muth, die muthige Besonnenheit gesichert bleibe (Bravo in der Versammlung), ohne welche kein gutes Ziel zu erreichen ist.

Gestatten Sie mir daher, meine Herren, Ihnen einen Ueberblick des Ganges der verbündeten Regierungen vorzulegen; es bedarf eines solchen, um deren gegenwärtigen Standpunkt gerecht zu würdigen. Sie werden mir verzeihen, wenn ich nicht umhin kann, hierbei auch Bekanntes zu berühren; es ist dies eben eins der großen Gebrechen solcher Zeiten, daß schon nach kurzer Frist die Kontinuität des Geschehenen verdunkelt, ja sogar geläugnet wird. Man betrachtet die Dinge nicht nach ihrem wirklichen Verlaufe, sondern von einem selbstgewählten Standpunkte aus, und hat es dann freilich eine bequeme, aber eben deshalb ganz unfruchtbare Kritik zu üben. (Bravo in der Versammlung.)

Welche innere und äußere Nothwendigkeit die preußische Regierung dahin führte, in der deutschen Frage die Initiative zu ergreifen, dies ist nach kurzer Frist für Viele innerhalb und außerhalb Preußens in bewußter und unbewußter Vergeßlichkeit untergegangen. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Ich will Ihnen, meine Herren, nicht zumuthen, sich daran erinnern zu lassen; ich setze nicht voraus, daß irgend Jemand in diesem Hause fähig sei, da, wo nur die schwerste Pflichterfüllung nöthigte, an selbstgeschaffene Willkür oder gar an niedrige Gewinnsucht zu denken. (Bravo in der Versammlung.)

Die preußische Regierung ging offenkundig von der Anerkennung zweier historischen Thatsachen aus: dem Streben der deutschen Nation nach staatlicher Verbindung ihrer Glieder, und dem Streben der österreichischen Monarchie nach centraler Verbindung ihrer Theile. Die erste dieser Strebungen verlangt aus dem blos völkerrechtlichen Bunde hinaus in den Bundesstaat; sie hatte zu der Frankfurter Verfassung vom 28. März geführt, die aus bekannten Ursachen nicht zur Ausführung kommen konnte. Die andere will aus selbstständig constituirten Landen eine enggeschlossene Monarchie schaffen; sie ist es, die die österreichische Reichsverfassung vom 4. März ins Leben rief. Beide Forderungen waren mit der früheren Bundesverfassung unvereinbar, beide aber konnten sich, richtig verstanden, zu einer künftigen Lösung die Hände bieten. (Stimmen: Sehr gut und Bravo in der Versammlung.)

Hierauf fußte die preußische Regierung bei ihren Vorschlägen. Der Deutsche Bund von 1815 wird in seinen völkerrechtlichen Zwecken: Schutz nach außen und innen, Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit seiner Glieder, festgehalten und auf ganz Oesterreich ausgedehnt. Innerhalb dieses Bundes nun schließen sich alle reindeutschen Staaten zu einem Bundesstaate zusammen. Dieser ist das eine Glied im weitern Bunde, die österreichische Monarchie das andere.

Hieraus folgt, daß die herzustellende Bundesverfassung nichts enthalten dürfe, was die Bildung des engeren Bundesstaates oder die Einheit der österreichischen Monarchie unmöglich machte. Daher Revision der Bundesacte von 1815 unter diesem doppelten Gesichtspunkte. Es folgt aber auch ferner, daß die Verfassung des Bundesstaates nichts enthalten dürfe, was die Herstellung eines weiteren Bundes unmöglich gemacht haben würde. Dies war der Plan der preußischen Regierung im Mai vorigen Jahres. Er lag ihren Schritten in Wien und ihren Eröffnungen an die Deutschen Höfe zu Grunde.

Daß er in der Totalität seines Gedankens nicht zur Ausführung gelangte, hat mehr als eine Ursache. In Wien lehnte man die Vorschläge bekantlich ab. Es ist zu besorgen, daß es manchem unserer Zeitgenossen noch nicht gelingt, aus der beklagenswerthen Schlußfolgerung herauszutreten: was Preußen in der Neugestaltung Deutschlands suche, könne nur sein eigener Vortheil sein; was Preußen vortheilhaft sei, das müsse Oesterreich nachtheilig sein; also müsse man sich dagegen erheben! (Stimmen: Sehr gut! und lebhaftes Bravo in der Vers.)

Meine Herren! Wie weit sich auch dieser Gedanke selbst ausgebreitet haben mag, er ist nichts destoweniger durchaus irrig. Wir wissen nur zu gut, daß manche achtbare Preußische Männer in dem deutschen Gange ihrer Regierung nur Nachtheile für ihr engeres Vaterland erblicken wollen. Allerdings ist auch dieses nur der umgekehrte Trugschluß: was Preußen an Deutschland gebe, das büße es selber ein. (Stimmen: Sehr gut! und Bravo in der Versammlung.) Wehe Deutschland, wehe unser Aller Zukunft, wenn es sich also verhielte! Aber es verhält sich nicht also! (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Preußen wird nichts verlieren an seiner glorreichen Geschichte, nichts an seiner politischen Weltstellung, wenn Deutschland in seiner Gemeinschaft erstarkt. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Dazu aber kann dieser Irrthum mindestens dienen, daß er den entgegengesetzten beleuchtet, denjenigen, dem wir begegnet sind vom vorigen Mai bis zu dem heutigen Tage.

Aus der Stellung, die das Kaiserliche Kabinet in der Deutschen Frage einnahm, erwuchs ein doppeltes Hinderniß. Der weitere Bund konnte nicht geordnet werden und mehrere Deutsche Regierungen fanden sich in ihrer Abneigung gegen den Eintritt in den engeren gestärkt. Das führt nun zu der Betrachtung des Verhaltens der übrigen Deutschen Regierungen.

Die Deutsche Nation, meine Herren, hat, wie wir Alle wissen, eine andere Geschichte, als die der sonstigen Europäischen Völker. Während fast überall in den Zeiten, wo der historische Bildungsprozeß der modernen Staaten vor sich ging, das abstrakte Einheitsprinzip siegte, so ist in Deutschland das Entgegengesetzte geschehen. Aus diesem historischen Prozeß ist eine Mannigfaltigkeit staatlicher Körper hervorgegangen, die von den beiden Großmächten bis zu den kleineren Gebieten alle Zwischenstufen darstellt. Diese Vielheit, meine Herren, ist nicht nur wohlberechtigt, sondern sie ist auch der Quell, aus dem große und eigenthümliche Vorzüge für unser Volksleben entsprungen sind. Sie vernichten wollen, hieße unsere gesammte Geschichte verleugnen. (Bravo in der Versammlung.) Gott bewahre uns davor, daß je ein solcher Zusammensturz alles durch die Jahrhunderte Aufgebauten den Boden mit seinen Trümmern bedecke! (Stimmen: Sehr gut und lebhaftes Bravo in der Versammlung.)

Aber neben dieser Vielheit, m. H., steht das eben so berechtigte Bedürfniß nach Einheit. Deutschland darf und muß fordern, daß ein wahrhaftes Gesammtwesen seine einzelnen Staaten umschließe, seine einzelnen Glieder zu einem lebendigen Körper verbinde. Dieses Bedürfniß ist lange verkannt und den selbstsüchtigen Bestrebungen ausschließlich freier Spielraum gelassen worden. Ich möchte nicht schwere Erinnerungen hier berühren oder die Anklagen wiederholen, von denen jedes Glied des Ganzen getroffen ward, ich sage jedes! Einmal erweckt, ist der Geist nicht wieder zu bannen; er kann zeitweise schlummern, zumal wenn er sich eben in wildem Rausche kund gegeben (Bravo in der Vers.), aber er wird immer wieder erwachen. Die nationale Bewegung kann rückläufig werden, aber, wenn Sie mir das mathematische Gleichniß erlauben: die rückläufige Bewegung ist nur scheinbar, sie gehört einer geschlossenen Curve an, sie muß wieder rechtläufig werden, sie muß ihre Bahn von der Sonnenferne wieder hinlenken zur Sonnennähe, so gewiß es ein höheres Gesetz im Leben der Nationen giebt. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Die große Aufgabe war und ist es, eine politische Form zu finden, in der die berechtigte Vielheit und die nothwendige Einheit zusammengehen können, in welcher den einzelnen Staaten kein Opfer zugemuthet wird, was nicht das Ganze wirklich erheischt. Die Preußische Regierung kann sich das Zeugniß geben, nach der Lösung dieser Aufgabe redlich gestrebt zu haben. Wie jener obersten Forderung in dem Verfassungs-Entwurfe vom 26. Mai entsprochen ist, darüber werden die weiteren Verhandlungen sattsame Gelegenheit zum Nachweise geben.

Allerdings haben wir noch in jüngster Zeit Worte des gehässigsten Angriffs auf diese Vorschläge vernehmen müssen (Stimmen: Sehr gut! und Bravo in der Versammlung), Worte, die an der Stelle, wo sie ausgesprochen worden, eben so schwer zu begreifen, als zu rechtfertigen sind. (Allseitiges, lebhaftes Bravo.) Ja, meine Herren! Die unparteiische Geschichte wird einst darüber richten, ob Preußen eine andere Leidenschaft dabei gehegt, als die Liebe zum großen theuren Vaterlande (Rauschendes Bravo in der Versammlung), ob es einen anderen Zweck dabei verfolgt hat, als den letzten Versuch zu machen, die Existenz der Einzelstaaten vor den Gefahren zu schirmen, welche die nächste jener historischen Krisen, die im Laufe der Zeit nie ausbleiben, über sie verhängen wird. (Allseitiges lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Wir wollen das Urtheil hierüber getrost der Mit- und Nachwelt anheimstellen; sie wird auch darüber richten, welche Zwecke und Leidenschaften es sind, die unserem mühseligen, selbstlosen Werke entgegentreten! (Bravo in der Versammlung.)

Die Mehrzahl der Deutschen Regierungen zeigte durch die That, daß sie die große Mahnung, die an sie ergangen war, verstanden habe; sie war bereit, die nothwendigen Opfer für die Einigung Deutschlands zu bringen, um dann um so freudiger und zuversichtlicher auf dem neu befestigten Boden zu stehen. Nicht so die Höfe, die seit dem Falle des deutschen Kaiserreichs den Königstitel erworben haben. (Von allen Seiten Stimmen: Sehr gut! und lebhaftes Bravo.) Dort wurde die Nothwendigkeit, der eigenen Politik im Auslande zu entsagen, damit eine Deutsche Politik an deren Stelle träte, nicht zugegeben. Auf ihren eigentlichen Kern zurückgeführt, bestimmten sich die Entschlüsse dieser Höfe durch die entschiedene Abneigung, die unerläßliche Einheit der Executiv-Gewalt anzuerkennen und sie den Händen Preußens, selbst unter den streng abgemessenen Beschränkungen des Verfassungs-Entwurfs, anzuvertrauen.

Die Königl. Bayrische und Württembergische Regierung lehnten den Beitritt zum Bundesstaate ab. Die Königl. Hannöversche und Sächsische Regierung entzogen sich der ferneren Mitwirkung zu dessen Realisirung. Wir erkennen die Berechtigung dieser Handlung Seitens der beiden letztgenannten Staaten nicht an; sondern haben dagegen die statutenmäßige Klage erhoben. Aber ihre Abgeordneten sitzen leider nicht unter uns.

Aus allem diesem ergab sich nun, daß der natürlichste Weg zur Ordnung der Deutschen Verfassungssache nicht betreten werden konnte; wir konnten nicht von Außen nach Innen gehen, den weitern Bund ordnen und innerhalb desselben den engeren Bundesstaat. Nicht einmal zu gleichzeitiger Arbeit an beiden Werken konnte Hand angelegt werden, da nach der Ablehnung der Preußischen Vorlagen kein Gegenentwurf erschien. Sollte nicht die reine Negation übrig bleiben, für die verbündeten Regierungen ein schmählicher Wortbruch im Angesicht der Nation (Bravo in der Versammlung), so mußte man sich entschließen umgekehrt zu verfahren, von Innen nach Außen zu gehen. Bei der Bildung aber des engeren Bundes mußte man auf die Vereinigung aller rein Deutschen Staaten zunächst verzichten und sich darauf beschränken, nur einen Theil dieser Lande in den Bundesstaat eintreten zu sehen.

Ich weiß, meine Herren, daß man Preußen vorwirft, es habe die günstigen Zeitläufe des vorigen Jahres nicht ergriffen und benutzt. Der Widerstand lag am Boden; es bedurfte, so schien es Vielen, nur daß man die Hand ausstrecke, um die Deutsche Verfassung aufzunehmen.

Meine Herren! Ich wiederhole, was an anderer Stelle gesagt worden, Preußen durfte und wollte diese Hand nicht ausstrecken.

Wir haben den langen heldenmüthigen Todeskampf, den Oesterreich um sein staatliches Dasein kämpfte, mit Nichts gefährden, ja nicht einmal durch drängende Forderungen erschweren wollen. (Bravo in der Versammlung.) Wir haben die tiefe Hülfsbedürftigkeit Deutscher Regierungen, die ohne Preußens mächtigen Schutz dem Umsturz rettungslos verfallen waren, nicht benutzt, um Zugeständnisse abzupressen. (Bravo in der Versammlung.) Preußen, meine Herren, schlägt die Einigung des großen Vaterlandes, die endliche Erfüllung der Sehnsucht aller Deutschen Herzen, sehr hoch an, aber die Ehre und das Recht noch höher. (Bravo in der Versammlung.) Will man dieses romantisch nennen, so nenne ich es gewissenhaft und ehrlich, und dieses währt am längsten! (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.)

Meine Herren! Preußen hat der Verlockung widerstanden, der schwersten von allen: der Aussicht, den eigenen Gedanken in vollem Glanze in's Leben zu rufen. Aber es widersteht auch der Einschüchterung, nicht blos der directen, sondern auch der indirekten! (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Unsere politischen Gegner halten uns vor, daß unsere Wege in der Deutschen Sache der Revolution die Thüre wieder öffnen. Wir unserer Seits sind nach sorgsamer Prüfung überzeugt, daß es die Handlungen und Unterlassungen eben dieser politischen Gegner sind, die der Revolution die Thüre offen erhalten. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.)

Die Entscheidung, wer hierin richtig sehe, kann auch durch den aufrichtigsten Austausch der Gründe und Gegenstände erfahrungsmäßig nicht erreicht werden. Man berufe daher zum Richter diejenige Partei, von der bisher Niemand bestritten, daß sie die Zeichen der Zeit und ihr Interesse dabei sehr gut zu würdigen wisse. Es ist dies die demokratische Partei selbst, die sicher nicht in dem Verdachte steht, zu irgend einer der Deutschen Regierungen eine besondere Vorliebe zu hegen. (Heiterkeit in der Versammlung.) Welches, meine Herren! ist nun die Summe der Erscheinungen, die sich seit 9 Monaten von der Eider bis zum Bodensee kundgegeben haben? Was ergiebt sich aus dem Auftreten der demokratischen Partei in sämmtlichen Deutschen Stände-Kammern? Aus der Taktik der gesammten demokratischen Presse? Ueberall und ohne alle und jede Ausnahme tritt die Demokratie dem Gange der verbündeten Regierungen mit allen ihren Kräften und Mitteln entgegen. —

Sie ringt danach die Regierungen von dem Bündniß loszureißen; sie stellte sich dem Zusammentritt dieses Parlaments entgegen; sie enthielt sich in allen Landen der Theilnahme an den Wahlen. Ja, wir haben die widrige, ekelerregende Erscheinung vor uns, daß die Koryphäen der Revolution mit Denjenigen gemeinsame Sache machen, die aus politischer oder partikularistischer Verblendung unserer schweren Pflichterfüllung in den Weg treten. Handelt es sich hierbei etwa um die Abwägung verschiedener Meinungen oder blos um die Anerkennung einer einfachen, schlechthin unleugbaren Thatsache? — Ist aber das Letztere der Fall, so dürfen die verbündeten Regierungen daraus die feste Ueberzeugung schöpfen, daß es nicht ihr Weg ist, der den Plänen der Revolution in Deutschland zusagt, sondern der ihrer Gegner (Stimmen: Sehr gut!), daß nicht sie die Gefahren bereiten, sondern diejenigen, die ihnen hemmend entgegentreten! (Bravo in der Versammlung.)

So, meine Herren, stehen die verbündeten Regierungen jetzt vor Ihnen. Erst wenn die Binde von Aller Augen fällt, dann wird man erkennen, daß dasjenige, was die Deutsche Nation zu einem wahren Gemeinwesen erhebt, auch dasselbe ist, was das Oesterreichische Kaiserreich in seiner großen europäischen Stellung kräftigt, dasselbe, was Preußens historische Mission erfüllt, dasselbe, was den einzelnen Staaten die Sicherheit gewährt, ohne welche sie den nächsten Stürmen zum Opfer fallen werden. (Bravo in der Versammlung.) Aber es werden noch manche Nebel sinken müssen, ehe dieser helle Tag hervortritt. Gott gebe, daß es dann nicht zu spät sei. (Tiefer Eindruck in der Versammlung.)

Für jetzt, meine Herren, haben wir uns hier offen und aufrichtig auf das zu beschränken, was rechtlich möglich ist. Wir werden noch nicht das große, einige Deutschland erstehen sehen, aber wir können ein größeres Deutschland, einen ausgedehnteren staatlichen Verband der Deutschen Stämme schaffen, als ihn bisher unsere Geschichte aufgewiesen. Wir wollen und dürfen, das wiederhole ich, keine Deutsche Regierung gegen ihren völlig freien Willen drängen, sich uns anzuschließen, aber wir dürfen und wollen nicht zugeben, daß irgend eine daran gehindert werde. (Bravo in der Versammlung.) Hieraus geht die Nothwendigkeit hervor, daß das Verhältniß zu dem bestehenden Bunde von 1815 geordnet werde. Die verbündeten Regierungen werden dabei keinen Schritt rückwärts thun dürfen, denn sie sind auf ihren Weg durch das Recht und die Vernunft gewiesen, aber sie werden auch keinen ihrer Schritte irgendwohin hinlenken, wo diese beiden Leitsterne nicht mehr führen. Letzteres aber dürfen sie nach strenger und unbefangener Prüfung von dem Schritte behaupten, der uns hier zusammengeführt hat. Die Unions-Verfassung, die sie Ihnen, den dazu Berufenen, vorlegen, findet schon in dem früheren Bundesrechte seine volle

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. März 1850.

— Ang. Fremde: v. Rabenau, Königl. Kammerherr, aus Königswartha; v. Ising, Partikulier, aus Delmenhorst; Thiery de Montesquieu aus Paris; Wright, K. großbr. Kapitain und Kabinets-Courier, aus Petersburg; Drury, Kaiserl. russ. Ingenieur-Oberst, aus Petersburg; Graf v. Alvensleben aus Wetzwitz; Graf v. Wartensleben aus Swiersen.

— Die von der Polizei mit Beschlag belegte Nr. 68. der Abendpost ist durch den Staatsanwalt wieder frei gegeben worden. — Ebenso ist eine im Januar d. J. ausgeführte Beschlagnahme der „Bürger- und Bauern-Zeitung" durch Beschluß des Anklagesenats des Kriminalgerichts aufgehoben und der Redacteur außer Anklage gestellt worden.

— Ein Schlossergesell, Sauerbrei, versuchte gestern auf dem Kammergericht, durch den Staatsanwalt des Meineides überführt, sich an denselben zu vergreifen, und wurde sofort verhaftet und zum Kriminalarrest gebracht.

— In der gestrigen Nacht brach auf noch unermittelte Weise in einem Hause der Papenstraße Feuer aus, das jedoch von Schutzmännern gelöscht wurde, noch ehe die Spritzenmannschaft eintraf. Die rasche Löschung ist um so glücklicher, als der brennende Raum unmittelbar an die Getreideböden einer großen Brennerei stieß.

— Die hiesige Schul-Deputation, aufmerksam gemacht, daß ein hiesiger Fabrikbesitzer wider das Regulativ vom 9. März 1839 Mädchen von 13 und 14 Jahren nicht blos täglich 12 bis 13 Stunden, sondern auch des Sonntags beschäftige und sie so vom Besuch der Sonntags- und Abendschule abhalte, ist deshalb klagbar geworden. Das Polizeigericht hat den Fabrikherrn zu einer Geldstrafe von 10 Thlrn. verurtheilt.

— Das am 23. im Kroll'schen Etablissement zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen veranstaltete Fest hat mit Einschluß des Geschenkes JJ. MM. des Königs und der Königin, 30 Friedrichsd'or betragend, und nach Abzug der Kosten einen Ertrag von 1200 Thlr. ergeben, welche zu wohlthätigen Zwecken, namentlich zur Unterstützung nothleidender Handwerker, verwendet werden sollen, worüber, wie verlautet, Rechnung gelegt werden wird.

— (C. C.) Bei der bevorstehenden Abreise der beliebten Renz'schen Kunstreitergesellschaft von hier wird es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß Herr Renz, dessen Konzession für die preußischen Staaten, auf 3 Jahre gültig, im April abläuft, die Erneuerung derselben nachgesucht hat, und daß, wie wir hören, die Bewilligung des Gesuchs keinem Bedenk n unterliegt.

† Ein Artikel der Deutschen Reform — wie es scheint aus der Feder des bekannten Bittschriften-Sekretärs X — verherrlicht die Rede des Herrn v. Radowitz in folgender Weise:

„Als der Redner geendet, schwieg das Haus; aber es war ein Schweigen voll jenes Ausdrucks, wenn das Erhabene an den Menschen herantritt und die Seele sich neigt, weil das Wort seiner Armuth sich bewußt wird. Erst als die Versammlung sich getrennt hatte, tauschte man die Empfindung aus; sie gab sich als die eine und gleiche der innersten Erhebung kund, nur bei den Wenigen, welche in ewiger Blindheit verharren wollen, machte sich eine gereizte Stimmung bemerklich, die wir zum Mindesten nicht auf wahrhaften Patriotismus zurückführen dürfen. — Herr v. Gerlach und einige seiner Gesinnungsgenossen sah man voll Unruhe und zuweilen gezwungen lächeln, während Herr v. Manteuffel mit freudestrahlendem Blick an dem Munde des Redners hing. Auch dieser Gegensatz verfehlt hier nicht, seine Wirkung zu äußern."

„Charlatan?!"

Es ist viel geschehen, doch ist der Beifall schon geringer als hier, wo bekanntlich einige weichherzige Deputirte lebhaft an das beklagenswerthe Schicksal der Arethusa erinnerten; auch soll das Meteor auf dem Gesichte des Herrn v. Manteuffel nur ein Nordlicht gewesen sein.

† Der Dachstuhl Deutschlands wäre also wieder fertig Herr Simson, sehen Sie sich aber ja vor, daß Sie nicht wieder als erster Zimmergeselle mit der Kanne nach Berlin geschickt werden, diesmal würden Sie schon in einer Droschke fahren müssen.

— Obgleich es mit Herrn Beseler in Schwerin nichts wurde, ist er doch wenigstens in Erfurt in den Ausschuß gekommen. „Herr v. Lützow freut sich sehr", aber nicht darüber, daß alle Welt sich drängt, um dem Schweriner Ministerium zu $3\frac{1}{2}$ Procent Geld zu creditiren.

S* Wenn die demokratische Abendpost neulich Erfurt eine finstere Landstadt nannte, so muß zu ihrem Troste der Bericht gegeben werden, daß der Nationalversammelte und Steuerverweigerer a. D. Krackrügge als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von diesem Collegio zum Aufseher der nächtlichen Beleuchtung jener Stadt ernannt worden ist, so daß nun wenigstens auf recht helles demokratisches Nachtlicht zu rechnen ist. Man kann diese Ernennung sehr passend finden, denn der Mann zeigte sich schon lange vor seiner Vertheidigung in Berlin, die ihm das Tageslicht verleiden könnte, nie mehr auf den Straßen, sondern geht nur im Dunkeln aus. Vielleicht werden ihn jetzt die Parlamentssitzungen aus seiner verborgenen Residenz auf die Tribünen des Volkshauses herauslocken.

— Wenn Nachrichten aus Erfurt sich über den Bau des Sitzungslokales mit lächerlicher Bewunderung ausgedrückt haben, wenn frühere Nachrichten von der luxuriösen Pracht desselben sogar höhern Orts Unwillen erregt (wegen der Verschwendung) haben sollen, so ist doch zur Ehre der Wahrheit zu bemerken, daß die Umwandlung der kirchlichen und verwickelten klösterlichen Räume sowohl dem reinen Kunstgeschmacke als auch der praktisch umsichtigen Raumbenutzung des Baumeisters alle Ehre macht. Es ist namentlich über das Staatenhaus, welches durch die schönen Glasmalereien der alten Kirchenfenster verschönert wird, eine edle Einfachheit verbreitet, welche das Auge anzieht. Es kommt nur darauf an, daß die Parlamentsreden dem entsprechen! — Die ministerielle Partei versammelt sich zu Erfurt im Kaiser, die Linke weit davon, auf dem Bahnhof an der Eisenbahn nach — Gotha.

— Wenngleich die Mittheilung in der Kreuzzeitung Nr. 53., betreffend den kühnen und gewagten Ritt des Grafen v. Brandenburg im Februar 1814, keiner weiteren Bestätigung bedürfte, so findet sich Einsender dieses dennoch veranlaßt, diese Angelegenheit zum Beweise, wie wichtig das Gelingen des gewagten Unternehmens im Hauptquartiere unseres alten Helden-Marschalls anerkannt wurde, zur Kenntniß zu bringen.

Als das Blücher'sche Armeecorps auf dem Rückzuge gegen Soissons begriffen war, wurde ich zum General Winzingerode gerufen und erhielt den Auftrag, mit einigen aus dem mir anvertrauten Kosacken-Detachement zu wählenden guten Reitern den alten Marschall Blücher aufzusuchen und ihm so eilig als möglich die Nachricht zu überbringen, wie das Winzingerodesche Corps Tags darauf, um des Marschalls Rückzug zu sichern, nach Soissons eilen und, es koste, was es wolle, diesen im Rücken der preußischen Armee von dem französischen Heere besetzten festen Ort mit Sturm nehmen würde. Meinen Weg in der Richtung nach Chateau-Thierry antretend, begegnete ich zufällig dem damaligen Rittmeister des preuß. Generalstabes v. Kanitz, beschäftigt mit Recognoscirung der Rückzugslinie, und erhielt von diesem, mir bei Stiftung des brandenburgischen Ulanen-Regiments befreundet gewordenen Cameraden die zu verfolgende Direction angegeben und stieß so in größter Dunkelheit in die Mitte eines sich zurückziehenden preußischen Corps. Jede Erkundigung nach dem Marschalle war vergebens, bis eine rauhe Stimme mir zudonnerte: Was drängen sich diese Kosacken wieder zwischen uns? Meine Erwiderung, daß diese, wie schon so oft, eine gute Nachricht brächten, veranlaßte den mich anfahrenden Cameraden, mir freundlich die Hand reichend, sich als General v. Warburg zu nennen, und nachdem ich ihn mit dem Zwecke meiner Sendung bekannt gemacht, erhielt ich die Auskunft, wie ich den alten Marschall wahrscheinlich in Oulchy le Chatel treffen würde, es mir indessen schwierig sein dürfte, durch die sich zurückziehenden Colonnen einen Vorsprung zu erlangen, und wenngleich ich, wie auch mehrere der Meinigen, durch die Axen der sich gedrängt zurückziehenden Kanonen verletzt wurde, so gelang es mir doch, Oulchy le Chatel noch vor Nacht zu erreichen, woselbst ich den alten Marschall, gemüthlich seine Pfeife rauchend, fand. General v. Gneisenau wurde hinzugerufen und während meine Nachricht mit großer Freude aufgenommen ward, äußerte der alte Marschall: „Hätten wir nur erst von unserem York sichere Nachricht, dann laß er (Napoleon) nur kommen." Während ich meine Abfertigung durch die Generale v. Gneisenau und v. Müffling erhielt, hörte ich den freudigen Ausruf: „Brandenburg kommt", und herein trat dieser mit Schmutz bedeckt und bespritzt und wurde jubelnd empfangen, und seines gewagten Benehmens wegen gelobt und beglückwünscht. Wie wichtig seine Nachricht gewesen, hörte ich vielfältig ausrufen, und mir wurde der Befehl ertheilt, nun zu warten, bis nähere Kunde von Soissons aus eintreffen würde, die denn auch in der bekannten günstigen Weise durch den russischen Fürsten v. Sapochin erfolgte, worauf die Armee sich gegen Soissons in Bewegung setzte.

Nicht ahnte ich damals, den damaligen Rittmeister v. Kanitz einst beim ersten allgemeinen Landtage als Minister des Auswärtigen vor mir zu sehen, und in dem damaligen kühnen Reiter, Grafen v. Brandenburg, den einstigen Erretter des Vaterlandes zu erblicken!

†.††††††

Schwurgerichts-Verhandlung vom 27sten. Präsident: Herr Busse. Auf der Anklagebank der frühere Schiffsknecht Seidel, 35 Jahr alt. Er ist einer derjenigen Verbrecher, welche am 24sten d. Mts. einen Gefangenwärter zu sich in's Gefängniß lockten und dann zu ermorden versuchten. Auf den dem Schiffer Kuram zugehörigen Kahn, der hinter einem Holzplatz in der Köpnickerstraße auf der Spree lag, kam am 12. September v. J. der Angeklagte, als die Söhne des Schiffers in der Kajütte gerade frühstückten. Seidel erkundigte sich bei ihnen nach einem Schiffsknecht, der den Befragten aber gänzlich unbekannt war. Während dieses Gesprächs und indem die Schiffer den Seidel einluden, an ihrem Frühstücke Theil zu nehmen, welcher Einladung er auch folgte, kam der Vater in die Kajütte und händigte dem ältesten Sohne 2 Thlr. 19 Sgr. ein, mit der Aufforderung, die Summe in einen dazu bestimmten Kasten zu legen, was dieser auch that. Nach Beendigung des Frühstücks begaben sich alle vier wieder aus der Kajütte, die Schiffer, um auf dem Holzplatze ihrer Arbeit nachzugehen, Seidel aber, nachdem er noch herzlichen Abschied genommen, um sich anderweitig nach seinem Freunde zu erkundigen. Nach einiger Zeit sahen der Vater Kuram und dessen älterer Sohn zu ihrem Erstaunen, daß Seidel, den sie schon weit entfernt glaubten, sehr eiligen Schritts aus der Kajütte ihres Kahnes kam. Er erzählte den Schiffern, daß er seine Brieftasche habe liegen lassen und sie geholt habe. Der Sohn, Verdacht schöpfend, eilte in die Kajütte, bemerkte den Raub des vorhin von ihm in den Kasten gelegten Geldes und lief nun dem Seidel nach, den er auch noch auf dem Holzplatze einholte. Während er den Dieb festhielt, sah er, daß Seidel Geld von sich warf und es mit dem Fuße zu verscharren suchte. Der hinzugekommene jüngere Kuram und der Holzanweiser des Platzes fanden an der Stelle auch 1 Thlr. 19 Sgr. zum Theil schon verscharrt. Der zweite Thaler war dem Diebe wahrscheinlich in der Eile entgangen und fand sich später im Kasten noch vor. Auf dem Wege zum Polizeibüreau bot Seidel dem Sohne Kuram seine silberne Uhr an, wenn er ihn laufen lassen wolle; im Büreau selbst bekannte er sich Anfangs des Diebstahls, den er in der Trunkenheit verübt haben wolle, schuldig; später nahm er diese Aussage aber wieder zurück und behauptete mißverstanden zu sein.

Seidel ist ein schon fünfmal bestrafter Mensch, darunter dreimal wegen eines ähnlichen Verbrechens wie das, weshalb er heute angeklagt ist. Er leugnet heute in sehr geläufiger Sprache Alles; die vielen Gründe, weshalb er den Diebstahl gar nicht begangen haben könne, zählte er einzeln an den Fingern her; man sieht und hört in ihm sofort den routinirten Dieb. Er wird aber so vollständig überführt, daß die Geschwornen das Schuldig aussprechen. Der Gerichtshof erkennt auf lebenswierige Zuchthausstrafe.

— Am 24. Juni v. J. verhafteten Schutzleute in der Nähe des zoologischen Gartens den Arbeitsmann Stutzki wegen Bettelns. Er widersetzte sich, zerbrach dem Wachtmeister Kuhfeld, als derselbe Gewalt brauchen wollte, das dritte Glied des Zeigefingers der rechten Hand, warf sich zur Erde, schlug mit Händen und Füßen um sich und konnte nur mittelst eines Wagens unter großer Mühe zur Wache gebracht werden. Kuhfeld wird nach dem Zeugniß des Arztes eine Lähmung und Steifheit des Fingers behalten.

Es wurde deshalb in heutiger Sitzung der Stutzki der schweren Körperverletzung eines Menschen, der thätlichen Widersetzlichkeit und wörtlichen Beleidigung gegen Abgeordnete der Obrigkeit angeklagt und wegen dieser Vergehen von der IV. Kriminalabtheilung zu 6 monatlicher Freiheitsstrafe verurtheilt.

— Gestern wurde eine Frau durch einen Eiszapfen, der sich vom Dache losgelöst hatte, in der Scharrenstraße im Gesichte so erheblich verletzt, daß sie in einen besinnungslosen Zustand verfiel.

— S. Klubvisitation. Die Deputirten der Berliner Demokratie, Professor Krüger, Dr. Tappert und Dr. Borchard, an die Magdeburger Gesinnungsgenossen haben vorgestern im 8. demokratischen Verein

Rechtfertigung. Der Gegenstand ist so vielfach erörtert worden, daß es für Jeden, der nicht geflissentlich die Augen schließt, kaum der Hinweisung darauf bedarf, daß die Bundes-Akte das Recht aller Bündnisse vorbehält, die nicht gegen die Sicherheit des Bundes gerichtet sind. Der Bundesstaat aber gefährdet nicht diese Sicherheit, weder die innere noch die äußere, sondern er befestigt sie.

Von der andern Seite zeigt sich dieselbe Berechtigung aus der zweiten Hauptquelle des Bundesrechts, der Wiener Schluß-Akte.

Diese bestimmt ausdrücklich, daß selbst die Abtretung der auf dem Bundesgebiete haftenden Souverainetäts-Rechte ohne Zustimmung der Gesammtheit erfolgen dürfe, wenn sie zu Gunsten eines Mitverbündeten geschieht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Deutscher Staat 26 andere durch Erbgang oder rechtliche Cession mit sich vereinigen durfte, ohne irgend eine Zustimmung der übrigen. Dieses Bundesglied würde mit seinem vergrößerten Territorium im Bunde nach wie vor Platz genommen haben, ohne dessen Existenz zu gefährden. Kann nun, ich frage, auch nur mit einem Scheine von Recht bestritten werden, daß das, was für das völlige Zusammenschmelzen von 27 Staaten zulässig war, es auch für eine freie Föderation derselben Staaten innerhalb des Bundes sein müsse? Die verbündeten Staaten würden damals durch ihre Union von keiner der Pflichten entbunden gewesen sein, die sie gegen die Gesammtheit zu erfüllen hatten, aber auch die Summe der Einzelrechte, mit Ausnahme des frühern Stimmverhältnisses, unmittelbar in Anspruch genommen haben.

Galt dies schon für die unveränderte Bundesverfassung, so muß jeder Einwand noch mehr dadurch völlig schwinden, daß das frühere Bundesrecht eine tiefere Umgestaltung nicht abweisen kann. Ich kann mich dispensiren, hierfür den ausführlichen Beweis zu liefern, denn noch hat Niemand es unternommen, nicht nur den geschichtlichen Verlauf der letzten beiden Jahre, sondern auch die rechtlichen Handlungen der Bundesversammlung zu leugnen, deren letzte bekanntlich ihre eigene Auflösung war. (Zustimmung und Bravo in der Versammlung.)

Auch darüber, daß die Reorganisation des Bundes von 1815, wenn sie alle seine früheren Glieder und die Oesterreichischen Lande nach der Verfassung vom 4. März umfassen soll, nur einen Staatenbund darstellen kann, also eine permanente Allianz unabhängiger Staaten, ohne wirkliche Regierung und ohne gemeinsame Gesetzgebung, auch darüber kann, wenn man die Dinge bei dem rechten Namen nennen will, kaum ein Zweifel obwalten. (Stimmen: Sehr gut!) Bei der entgegenstehenden Behauptung ist es schwierig, an die erforderliche Einsicht und an die wünschenswerthe Aufrichtigkeit zugleich zu glauben. (Heiterkeit und Stimmen: Sehr gut!)

Unser Wunsch, die Ansicht der ablehnenden Höfe über die Reorganisation der Bundesverfassung kennen zu lernen, ist lange unerfüllt geblieben. Jetzt ist, wie Ihnen bekannt, von den königl. Bairischen, Württembergischen und Sächsischen Regierungen ein Entwurf dieser Art vorgelegt worden. Ich greife Ihrem Urtheil nicht vor, aber ich nehme Akt davon, daß dies der Ausdruck des Gedankens für die Neugestaltung Deutschlands ist, der uns dargeboten wird. (Stimmen: Sehr gut!)

Die verbündeten Regierungen werden diese Vorschläge ernstlich und aufrichtig prüfen und ihre Betrachtungen darüber allen Betheiligten vorlegen. An dieser Stelle kann natürlich jener Verhandlungen noch nicht gedacht werden. Aber sie dürfen unsern Weg nicht hemmen (Zuruf: Sehr gut); wir haben eine nächste Pflicht zu erfüllen, eine unabweisliche Aufgabe zu lösen. Gelingt es inzwischen den Bemühungen aller Regierungen, die Verfassung des völkerrechtlichen Bundes in erneuerter Gestalt herzustellen, so wird der Bundesstaat in derselben den ihm gebührenden Platz einzunehmen haben. (Stimmen: Sehr gut!) Die Aufgabe, die uns hier vorliegt, ist daher keine geringere geworden, sondern eine dringendere (Bravo in der Versammlung); sie bietet mehr Mühen und weniger Glanz; sie fordert mehr Selbstverleugnung und gewährt weniger Selbstbefriedigung; sie verweist noch mehr auf die Zukunft, als auf die Gegenwart. Aber die Geschichte, meine Herren, krönt nicht das Leichte und Bequeme, sondern das durch harte Anstrengung und lange Entbehrung Verdiente. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Diese Anstrengungen und Entbehrungen werden ihren Lohn empfangen, wenn die verbündeten Staaten, der vielgestaltigen Verführung und Bedrohung gegenüber, treu bei der übernommenen heiligen Pflicht beharren und wenn ihre Vertreter, die sie hierher gesendet, sich diesem Wege in vollem und aufrichtigem Vertrauen anschließen. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Beides, meine Herren, sind **nothwendige** Bedingungen, aber auch die einzigen.

Meine Herren, frühere Chronisten nannten die alte Stadt, in der wir tagen, „Civitas pacis." **Möge sie auch uns eine Stätte des Friedens werden!** (Tiefer Eindruck und allseitiges lebhaftes Bravo.)

Erfurt, 27. März. Der Verfassungsausschuß des Volkshauses hat den Abg. v. Bodelschwingh zum Vorsitzenden, den Abg. v. Soiron zu dessen Stellvertreter, den Abg. v. Malchitzki zum Schriftführer gewählt. Es ist von 30—40 Mitgliedern des Parlaments, darunter Falk, Goltdammer, Urlichs, Fleck, v. Wedell, v. Holleben I. und II., Rehmann ꝛc. gestern folgendes Programm unterzeichnet worden:

„Die Unterzeichneten, durchdrungen von der Nothwendigkeit einer engeren Verbindung der deutschen Staaten unter einander, sind entschlossen, die durch das Bündniß vom 28. Mai v. J. verbundenen Regierungen auf dem betretenen Wege in guten Treuen zu unterstützen.

Sie erkennen dabei einerseits als dringendes Bedürfniß an, daß der Entwurf vom 28. Mai v. J. in möglichst kurzer Frist zum geltenden Unionsgrundgesetz erhoben und seiner Verwirklichung entgegen geführt werde, und sind bereit, den größten Theil ihrer Bedenken gegen einzelne Bestimmungen desselben vorerst bei Seite zu setzen. Andrerseits halten sie es aber für den Bestand und das Gedeihen des Verfassungswerkes für unerläßlich, daß die seit dem Abschlusse des Bündnisses gewonnenen Erfahrungen und die dadurch selbst bei verschiedenen Parteien begründete bessere Ueberzeugung auch schon bei der ersten Festsetzung der Verfassung nicht ohne alle Berücksichtigung bleibe.

Sie sind daher entschlossen, gegenwärtig auf eine specielle Berathung des Entwurfes vom 28. Mai zu verzichten, dieselbe auf die demnächst bevorstehende Revision zu verschieben und den Entwurf im Ganzen im Sinn der authentischen Erklärung durch die beigefügte Denkschrift nebst der Additionalakte anzunehmen, wobei sie jedoch vor allen Dingen bei folgenden Ausnahmen und Vorbehalten beharren werden. 1) Der sechste Abschnitt (von den Grundrechten) wird ausgesetzt und dessen Annahme in modificirter Gestalt auf die Zeit der Revision zur Berathung und Beschlußnahme vorbehalten. 2) Die im §. 188. vorgeschriebene Beschwörung der Verfassung soll bis zur Vollendung der Revision verschoben werden. 3) §. 194. ist dahin abzuändern, daß auch bei der bevorstehenden Revision in beiden Häusern die Anwesenheit der Mehrheit der Mitglieder und einfache Stimmenmehrheit zu jeglicher Abänderung genügen soll. 4) Diese Revision gehört zur Aufgabe des jetzigen Parlamentes."

Das Correspondenz-Büreau schreibt: „In Betreff der Diäten der Abgeordneten geht uns die Mittheilung zu, daß die Mitglieder beider Häuser solche erhalten und daß die Höhe derselben auf 3 Thaler bemessen ist."

Der Abg. Graf **Rittberg** hat im Verfassungs-Ausschusse des Staatenhauses folgenden Antrag gestellt:

Das Staatenhaus wolle beschließen:

I. Das Staatenhaus nimmt nachstehende, von dem Verwaltungsrathe der verbündeten Regierungen mit der Eröffnungs-Botschaft vom 20. März 1850 dem deutschen Parlamente vorgelegten Entwürfe: 1) der Verfassung des deutschen Reiches, 2) des Gesetzes über die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause, wie solche beide dem Bundesstatut vom 26. Mai 1849 beigefügt sind, und 3) der Additional-Acte, in unveränderter Fassung an.

II. Das Staatenhaus verzichtet, **bis zum Schluß der nächsten Legislatur-Periode oder**, wenn die gegenwärtig versammelten Häuser noch zur nachträglichen Berathung und Beschlußnahme über die Verfassung der deutschen Union berufen sein sollten, **bis zum Schluß des jetzigen Parlaments**, auf das Recht, zu verlangen, daß die §§. 128. — 187. incl. §§. 111. 188. 189. u. 194. der Verfassung in Vollzug gesetzt werden, und überläßt es, die Zustimmung des Volkshauses selbstredend vorausgesetzt, dem Fürstencollegium und der Unionsregierung: ob sie durch Annahme dieses Verzichtes denselben für die Uebergangsperiode zum Unions-Gesetz erheben wollen?

III. Das Staatenhaus erklärt sich damit einverstanden, daß auch nach erfolgter rechtsgültiger Feststellung der Verfassung, der Additionalacte und des Wahlgesetzes ad I. das gegenwärtig tagende Parlament noch mit der Prüfung befaßt werde, ob und welche Abänderungen dieser Fundamental-Gesetze wünschenswerth und vorzuschlagen sein möchten? und überläßt es — die Zustimmung des Volkshauses selbstredend vorausgesetzt — dem Fürstencollegium und der Unionsregierung: ob sie, in Betracht der Uebergangs-Periode, diesen Vorschlag zum Unionsbeschluß erheben wollen?

Der Abg. v. **Oertzen** hat im Staatenhause folgenden Antrag gestellt:

Die hohe Versammlung wolle beschließen: daß der jetzige Reichstag, sobald die vorgelegte Verfassung des deutschen Reiches, sowie die Additionalacte zu derselben, durch Reichstags-Beschluß in unveränderter Fassung angenommen werden, selbige mithin rechtskräftige Gültigkeit erlangt haben, auf den Grund der ihm gemachten Vorlagen so berechtigt als verpflichtet ist, die sofortige Revision der dem deutschen Volke zu gewährenden Verfassung vorzunehmen, daß auch bei solcher Revision die Bestimmung in §. 194. wegen des Abstimmungs-Modus nicht anwendlich ist, sondern die Beschlüsse dieses ersten Reichstags in beiden Häusern nach absoluter Stimmenmehrheit der beschlußfähigen Anzahl zu fassen sind, und daß ferner während solcher Revision, bis zu erfolgter Constituirung der Reichsregierung, auch der Verwaltungsrath mit seinen jetzigen Befugnissen noch von Bestand zu verbleiben hat, derselbe zu einer Anerkennung dessen zu veranlassen ist.

† **Wien**, den 26. März. [Stimmungen.] Die „Südslavische Zeitung" nimmt Anlaß, den Vortrag des Justizministeriums über die Gerichtsorganisation in Croatien und Slavonien zum Gegenstande einer umfassenden Denunciation zu machen. In diesem Vortrage beruft sich nämlich der Minister der Justiz auf die Aussage der Vertrauensmänner dieser Länder, welche sich einstimmig dahin entschieden haben sollen, daß man in diesen Provinzen die Geschwornengerichte nicht einführen könne. Es mag nun sein, daß dieser Beschluß nicht eben einstimmig gefaßt wurde und Herr von Schmerling damit nur die überwiegende Mehrzahl der dagegen Stimmenden andeuten wollte, und die Südslavische Zeitung zu dieser Bemerkung berechtigt seie, daß sie aber nun noch alle Vertrauensmänner, welche dagegen stimmten, namentlich anführt ist nicht zu rechtfertigen. Und zwar um so weniger, als sie einige Zeilen, darunter das östetr. Preßgesetz und diesem involvirt das Geschwornengericht, diesen Provinzen vindicirt — trotz der nicht sehr erfreulichen Erfahrungen, welche der erste Preßprozeß in Agram darbot. — Man kann überhaupt annehmen, daß seit den letzten Schritten in der deutschen Frage unsere Regierung ihre heftigsten Gegner unter den Slaven findet, welche alle Hebel in Bewegung setzen, um derselben Verlegenheiten zu bereiten. Aus Opposition gegen die Regierung wollen sie die „russische Sprache" annehmen; aus Opposition machen sie „Propaganda für den Religionsübertritt" und zeichnen die Zahl der Uebergetretenen mit Ostentation auf. — Aus Zagovien, welches man bereits pacificirt glaubte, laufen in der letzten Zeit wieder beunruhigende Nachrichten ein; mehrere Dörfer haben sich zu den Revoltirenden geschlagen, und das dahin abgegangene Militair ist kaum hinreichend, um die renitenten Bezirke zu besetzen.

Wien, den 26. März. Der provisorische Gemeindeausschuß von Lemberg wurde aufgelöst und dessen Akten wurden versiegelt.

Der ehemalige Großwardeiner Bischof Baron Bémer ist Samstag Abends in Wien unter polizeiliger Begleitung angekommen, und im Franziskanerkloster abgestiegen. Man sagt, daß ihm als lebenslänglicher Aufenthalt das Benediktinerkloster zu Göttweih angewiesen worden sei.

In Smyrna überfiel in der Nacht vom 9. auf den 10. März ein Haufe von bewaffneten Räubern das Haus des österreichischen Konsuls und drang in einen Hof, wo zwei Kisten mit werthvollen Gegenständen sich befanden. Die wachhabenden Kavasse (türkische Gensd'armen), obgleich in weit geringer Zahl, griffen die Räuber an, und tödteten fünf von ihnen. Die fünf Gebliebenen sind drei Malthesер, ein Franzose und ein Sicilianer. Der Franzose war ein Fechtmeister, und hatte 130 Schüler, kam auch in gute Gesellschaft, und verdiente bedeutende Summen.

München, 24. März. (A. A. Z.) Der vormalige Präsident des protestantischen Oberconsistoriums Hr. v. Roth wurde auf wiederholtes Ansuchen als Staatsrath im ordentlichen Dienste, welche Stelle er seit beinahe zwei Jahren bekleidete, in Ruhestand versetzt, und wieder unter die Staatsräthe im außerordentlichen Dienste eingereiht. Se. Maj. der König behielt sich dabei vor sich dessen vielseitiger Kenntnisse und Erfahrungen bei vorkommenden Gelegenheiten bedien zu können. — Der neue Königl. sächsische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. v. Bose, ist hier eingetroffen, Legationsrath v. Carlowitz wird sonach wieder nach Dresden zurückkehren.

München, 24. März. Der König hat laut Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern vom 18. März angeordnet, daß den Staatsbeamten, welche bei den Königl. Polizeistellen und Behörden verwendet sind und welchen gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Februar l. J. die Beaufsichtigung der politischen Vereine und vorkommendenfalls die Einschreitung gegen dieselben übertragen ist, während ihrer Dienstesactivität die Theilnahme an politischen Vereinen innerhalb ihres Amtsbezirks untersagt wird.

Die hier befindlichen Beurlaubten auswärtiger Linien-Regimenter, sowie des Genie-Sapeurcorps, sind schleunigst einberufen worden und die Meisten derselben haben heute und gestern die Stadt verlassen. Für das 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold allein werden gegen 800 Dienstpferde theils in München, theils auf dem Land angekauft. (Ldb.)

** **Stuttgart**, den 24. März. (Aussichten.) Wir haben alle Hoffnung, schon in den nächsten Tagen unsere Landesversammlung los zu werden. Sie hat gestern Nachmittag einen Beschluß gegen Erwarten gefaßt, welcher die Staatsregierung zur sofortigen Auflösung derselben drängt. Gegen das Verlangen des Ministeriums, die Steuern bis zum letzten Juni zu bewilligen, und gegen den Antrag der Finanzcommission (welche gestern der Kammer über diese Frage ihren Bericht erstattete), der auf Bewilligung der Steuern bis zum letzten Mai lautete, hat die Kammer mit großer Mehrheit die Steuern nur bis zum letzten April bewilligt (Wir haben diese Notiz schon in Nr. 71 gegeben. D. Red.) und hierdurch das entschiedenste Mißtrauen gegen die Staatsregierung ausgesprochen. Wie ich aus guter Quelle erfahren, soll das Ministerium, in Folge jenes Beschlusses, zur sofortigen Auflösung der Versammlung entschlossen sein. Ich will es **hoffen**, aber erst **glauben**, wenn es als eine unbestreitbare Thatsache vorliegt.

Großes Aufsehen erregt die heute erfolgte Abberufung des diesseitigen preußischen Gesanden, Baron von Sydow. Derselbe verläßt, wohl jedenfalls in Folge der vielbesprochenen Thronrede, am heutigen Tage Stuttgart und Württemberg mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal. *) Jeder diplomatische Verkehr zwischen Preußen und Württemberg ist für abgebrochen erklärt. Was Viele fürchteten, ist hierdurch eingetreten. Ein Wechsel des Ministeriums wird wohl die nächste Folge dieser Maßregel der preußischen Regierung sein.

Stuttgart, den 24. März. Heute Abend hat der königl. preußische Gesandte, Hr. v. **Sydow**, Stuttgart in Folge der Thronrede verlassen.

Karlsruhe, 23. März. Am gestrigen Tage ist das Geburtsfest Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen auch hier in den betreffenden Kreisen auf würdige Weise gefeiert worden. Beim preuß. Gesandten, Hrn. v. Savigny, war große Soirée. Wir bemerkten in derselben mehrere Prinzen des großherzoglichen Hauses.

§§ **Frankfurt a. M.**, 24. März. [Auswanderung. Der Bischof von Libanon. Militairisches.] Der Frankfurter Verein zum Schutze deutscher Auswanderer hat sich nunmehr definitiv constituirt. Es dürfte ihm aber neben andern Vereinen, die zu demselben Zwecke im Verlaufe der letzten Jahre in das Leben traten, an einem beruflichen Wirkungskreise um so weniger fehlen, als innerhalb der Tragweite unserer Wahrnehmungen die Auswanderungslust noch immer im Zunehmen begriffen ist. So schicken sich in unserer Stadt allein mehr als 30 Gewerbtreibende, worunter einige junge recht geschickte Handwerksmeister, zur Uebersiedelung nach Nordamerika an, weil sie, der Ueberfüllung aller Gewerbe wegen, ihr Fortkommen in der Heimath zu finden keine Hoffnung zu haben behaupten.

Der Bischof Nakar von Libanon hat seine Mission in unserer Stadt angetreten, zu welchem Behufe ihm der Vorstand der katholischen Gemeinde die St. Bartholomäo-Domkirche eingeräumt hat, wo er schon mehrmals Gottesdienst hielt, der sich stets recht zahlreichen Zuspruchs erfreute. Allein auch der materielle Zweck seiner Mission dürfte nicht unerreicht bleiben, zumal solche viel Sympathieen bei allen christlichen Confessionen findet, unter denen, was eine Thatsache, mehrere der reichsten Familien durch ächt christlichen Sinn sich auszeichnen.

Die hohe Bundes-Commission verfolgt mit großer Thätigkeit die militairischen Zwecke ihrer Einsetzung. Ihre Sorgsamkeit ist daher besonders darauf gerichtet, die resp. Bundes-Contingente auf möglichst vollzähligen Fuß zu setzen. Befremden darf es daher nicht, daß auch die Frankfurter Militair-Behörde (das Kriegs-Zeugamt) sich in Gemäßheit desfallsiger Aufforderung von Seiten der Commission bemüßigt findet, das von der freien Stadt nach der Bundesmatrikel zu stellende Contingent auf vollzähligen Fuß zu setzen. Da sie nun dies aber mittelst freiwilliger Werbungen nicht vermag, so sollen gleich nach Ablauf der Messe 250 militairpflichtige Bürgersöhne ausgehoben werden, um die sehr lückenhaften Reihen des diesseitigen Contingents zu vervollständigen.

Frankfurt a. M., 25. März. Die gesetzgebende Versammlung hat heute auf Antrag des Dr. Souchay beschlossen, den Senat um Mittheilung der Verhandlungen über die Interimscommission zu ersuchen, damit bei deren wahrscheinlicher Verlängerung die Versammlung ihr Zustimmungsrecht üben könne. Ferner wurde mit allen gegen eine Stimme der Antrag des Hrn. Donner angenommen: Den Senat um schleunige Rückäußerung auf den Antrag wegen Anschlusses an das Berliner Bündniß zu ersuchen, damit die Versammlung über die deutsche Frage weiter in Berathung treten könne.

Frankfurt, 25. März. (D. Z.) Der Bundes-Centralcommission wird in den nächsten Tagen ein von dem ehemaligen Reichsministerialrath Schneider ausgearbeitetes Zoll-, Handels- und Schifffahrtsgesetz vorgelegt werden. Der allgemeine Meßverkehr unserer Frühjahrsmesse begann heute ziemlich still und der Besuch sowohl als die Kauflust leiden unter dem Rückfall in die winterliche Witterung.

— 26. März. (Fr. J.) Diesen Nachmittag nach 3 Uhr zog das für hiesige Garnison bestimmte österr. Jägerbataillon in unsre Stadt ein. Sämmtliche hiesige Generalität mit einem zahlreichen Stabe, sowie die Musikcorps des preuß. 31. Infanterie-Regiments, des bayer. Jägerbataillons und des Frankfurter Linienbataillons hatten dasselbe, dessen Hüte mit grünen Reisern geschmückt waren, eingeholt.

Worms, 19. März. Zwei im Ebert'schen Bierhause friedlich beisammensitzende Soldaten wurden am 17. März ohne Veranlassung von mehren durch ihre demokratische Gesinnung sich auszeichnenden Individuen angefallen und dem Einen mit einem Backstein der Hirnschädel eingeschlagen, dem Andern drei Stiche in Brust, Arm und Unterleib beigebracht, worauf der Erstere auf der Stelle, der Letztere am andern Morgen verschied. Die Thäter sind verhaftet. Gestern Abend zeigten sich schon die Symptome der durch diese scheußliche Mordthat unter den Soldaten hervorgerufenen gewaltigen Aufregung, die jeden Augenblick blutige Excesse befürchten läßt. (Mainz. J.)

Aus Worms vom 20. März wird dem Darmstädter Journal noch gemeldet: Die Erbitterung zwischen Soldaten und Demokraten durch die gemeldeten Verwundungen, in Folge wovon nun auch der andre Soldat gestern früh gestorben, ist aufs Höchste gestiegen. Gestern Abend wurde das Ebert'sche Wirths-Lokal im Innern stark beschädigt, nachdem einige Handwerksgesellen und dergleichen den hiesigen Gend'armerie-Brigadier Harrens, der einen ihrer Collegen wegen Polizeivergehen verhaftet hatte, arg mißhandelt hatten. Einige Soldaten kamen zu Hülfe, worauf sich die Thäter in das Ebert'sche Wirthshaus zurückzogen und dadurch die Beschädigung des Letztern veranlaßten, wobei aber auch wieder ein Soldat mit einem Dolche leicht an der Hand verwundet wurde. Die Tags darauf eingeleitete gerichtliche Untersuchung über den Mord der beiden bereits genannten Soldaten hat ergeben, mittels eignen Geständnisses, daß Schreiner-Gesell Schott von Mainz an Musquetier Seiferlein den Stich in den Unterleib verübt hat.

Wiesbaden, den 26ten März. (Tel. Cor.-Bür.) Die Stände-Versammlung ist vertagt.

Darmstadt, 25. März. Prozeß Stauff-Görlitz. (Dreiundzwanzigste Sitzung.) Konrad Otterbein, Schuhmacher und bis 1848 Bürgermeister zu Oberohmen, giebt über die Verhältnisse Heinr. Stauff's nähere Auskunft. Stauff sei ein armer Mann, der zur Miethe gewohnt und, weil er viel geborgt und wenig bezahlte, nicht im besten Rufe gestanden habe; allein von Diebstählen und dergl. habe man nie etwas gehört. Werner Krauße aus Alsfeld, Gürtler, Spezereihändler und Wirth daselbst: Heinrich Stauff hat ihm Oel abgekauft und zugleich in angeblichem Auftrag 2 silberne mit Gold eingefaßte Gürtelschnallen (sonst aber Nichts) angeboten, welche er für 2—3 Fl. gekauft. Heinrich Stauff erkannte dieselben auf Vorlage an und bemerkt, sie seien in einem Päckchen gewesen, das ihm Jakob Stauff bei seinem Besuch in Darmstadt übergeben. Jakob Stauff: Ich habe bei Besfungen in einem Heckenbusch auf Befehl meines Bruders Johann ein Packetchen geholt und meinem Vater übergeben. Was darin war, kann ich nicht sagen. Johann Stauff: Das Packetchen enthielt freiwillige Geschenke des Grafen; ich habe aber den Inhalt desselben nie gesehen.

(Vierundzwanzigste Sitzung.) In der heutigen Nachmittags-Sitzung (Beginn um 3¼ Uhr) erklärt Kaufmann Werner Ramspeck von Alsfeld: Im Juni 1847 habe ihm Heinrich Stauff, wie früher öfter, Oel verkauft, im Spätsommer oder im Herbst desselben Jahres aber Luxusartikel, Gold- und Silberzeug, zum Verkaufe angeboten, die er jedoch nicht angenommen, auch nicht näher betrachtet habe. — Schlossermeister Borrasch von hier kam am 13. Juni 1847 um 8½ Uhr nach Hause und legte sich, nachdem er die Zeitung gelesen, zu Bette. Um 10 Uhr klopfte Jemand am Laden; es war Joh. Stauff, der ihn ohne Angabe näherer Gründe ins gräfliche Haus bestellte. Da er nicht gewußt, was er so spät dort thun solle, habe er sich mit Unwohlsein entschuldigt und am andern Morgen zu kommen versprochen, worauf Jener, ohne ein Wort zu sagen, wegeilte. — Stauff hierüber befragt, erklärt, gesagt zu haben, Borrasch's Anwesenheit sei um deswillen nöthig, weil man die Gräfin nicht auffinden könne. — Borrasch: Das ist nicht wahr; in diesem Falle würde ich mich unverzüglich in's gräfliche Haus und zwar nicht mit Hauptschlüsseln, sondern mit einem schweren Hammer begeben haben, da viele Schlösser nicht mit Hakenschlüsseln geöffnet werden können. Zeuge hat im Jahre 1836 die Schlosserarbeit für das Haus und namentlich für den zweiten Stock gemacht, in demselben besonders fünf neue gleiche Schlösser mit den dazu gehörigen Schlüsseln und einem Hauptschlüssel, der sie sämmtlich schloß.

*) Vergl. die gestrige Nummer unter Frankfurt. D. Red.

Dresden, 26. März. Zweite Kammer. Das Aufruhrgesetz wurde mit den von der Kammer beschlossenen Zusätzen und allerdings theilweise wesentlichen Abänderungen gegen vier verneinende Stimmen angenommen.

Dessau, den 26. März. Es verlautet, daß die Regierung der Demokratie gegenüber jetzt kräftiger aufzutreten beabsichtige und namentlich gegen die Ruhestörungen und Rohheiten auf dem Lande energisch einzuschreiten Willens sei. Dagegen suchen die Demokraten jeden Fuß breit Landes zu vertheidigen, sie reisen auf den Dörfern herum und stiften Vereine, bei günstiger Gelegenheit sich ihrer zu bedienen. Aber freilich findet sich, daß manche solcher Vereine nur aus 4 — 6 Mitgliedern bestehen, aber trotzdem unter dem Namen eines Vereines aufgeführt werden.

Bernburg, den 23. März. Nachdem der Landtag heute noch ein Tumultgesetz und einige andere Gegenstände berathen hatte, erklärte der Vorsitzende des Staatsministeriums, Herr von Krosigk, im Auftrage des Herzogs, die gegenwärtige Sitzung des Landtags für geschlossen. Mit einem dreimaligen Hoch für den Herzog trennte sich die Versammlung.

Die Regierung macht bekannt, daß der Landtag den diesjährigen Finanz-Etat zum Betrage von 705,447 Rthlr. bewilligt hat. Ein von dem Landtage beschlossenes Gesetz über die Landrentenbank hat die Herzogliche Genehmigung nicht erhalten. (Z. f. N. D.)

Hannover, den 23. März. Die zweite Kammer beschäftigte sich gestern und heute mit der zweiten Berathung des Gesetzes über die Organisation der Landgemeinden und kam rasch damit zu Ende, da manche Anträge für die dritte Berathung vorbehalten wurden.

Die erste Kammer beschäftigte sich in diesen Tagen mit der dritten Berathung des Gesetzes über die Organisation der Gerichte. Es sind hauptsächlich zwei Punkte, bei denen ernsthaft gekämpft wurde, nämlich das Institut der Einzelrichter und die Abschaffung des Präsentationsrechts zu den Richterstellen von Seiten der Provinzial-Landschaften. Die Einzelrichter wurden beibehalten. Dem §. 58. des Entwurfs, wo es heißt: „Sämmtliche Richter werden vom Könige ernannt. Ein Präsentationsrecht zu einzelnen Richterstellen findet nicht Statt", blieb der Satz hinzugefügt: „Vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Präsentationsrechte der Provinzial-Landtage." (H. C.)

Oldenburg, 25. März. (N. B. Z.) Bekanntlich hatte der Landtag an die Staatsregierung das dringende Ersuchen gestellt: „In einer baldigsten Rückäußerung sich darin, daß bis dahin, daß entweder Hannover dem Bündnisse wieder beigetreten sei, oder der Landtag den Beitritt der Staatsregierung zu dem Bündnisse genehmigt habe, die Beschlüsse und Verfügungen des Verwaltungsrathes, des Unionsparlaments oder der Unionsgewalt in Oldenburg keine Anwendung finden können — mit dem Landtage einverstanden und bereit zu erklären, in diesem Sinne bei dem Verwaltungsrath Anträge zu stellen, auch im Uebrigen danach zu handeln."

Gleich nach Eröffnung der heutigen Sitzung, der das Gesammtministerium beiwohnte und die ein zahlreiches und gespanntes Auditorium herbeigezogen hatte, verlas der Präsident folgendes Schreiben des Ministeriums: „Auf das vom allgemeinen Landtage, zufolge seines Beschlusses vom 22. d. M., an die Staatsregierung gestellte dringende Ersuchen, beehrt sich das Staatsministerium, zur gegenseitigen Verständigung und Herbeiführung eines guten Einvernehmens, Folgendes zu erwidern: Das Gewicht der Gründe nicht verkennend, welche den allgemeinen Landtag zu seiner Beschlußnahme hingeleitet haben, zugleich aber auch davon ausgehend, daß, Vorbehalts aller Rechte auf beiden Seiten, wesentlich nur bezweckt werde, Oldenburg bei seiner eigenthümlichen Lage, so lange Hannover nicht wieder beigetreten ist, gegen alle nachtheiligen Consequenzen des Bündnisses zu sichern, erklärt die Staatsregierung sich mit der Ansicht des allgemeinen Landtages einverstanden, und wird sie danach ihr Verfahren bemessen."

Der Ministerpräsident v. Buttel wird in Folge dieser Wendung, welche die Sache genommen, ehestens sich selbst nach Erfurt begeben.

Schleswig, 26. März. Gestern Abend ist der Hauptmann v. Hartmann aus Berlin hier wieder angekommen.

Kiel, 24. März. (H. N.) Das Departement der Finanzen (Abtheilung: Postwesen) hat gestern eine Bekanntmachung dahin erlassen, daß Briefe und Frachtpostsachen für den südlich der Demarcationslinie belegenen Theil des Herzogthums Schleswig, nämlich nach Schleswig, Kappeln, Husum, Garding, Tönning, Friedrichstadt, Bredstedt, Tondern ꝛc. wiederum unfrankirt abgehen können.

Unterm 22. März d. J. hat die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein den General-Kriegscommissair für die Herzogthümer, Obersten Joh. Adam Ulrich v. Salchow, auf desfälliges Ansuchen von seinem Amte, vom 1. April 1850 angerechnet, unter Beilegung einer Pension entlassen. Die Geschäfte des General-Kriegscommissariats werden von dem gedachten Zeitpunkt an bis weiter von dem Departement des Innern übernommen werden.

Ausland.

Zum Vierten werden in England alle Lebensverhältnisse, von den Formen des Familienlebens bis hinauf zu den folgenreichsten Verhandlungen der Krone und der Parlamente, von dem mächtigsten aller ungeschriebenen Rechte, der in dem Christenthum und einer tausendjährigen Geschichte wurzelnden Sitte, beherrscht, und nur dieser Sitte hat England es zu danken, daß es auf so vielen Gebieten des öffentlichen Lebens des äußerlichen Zwanges positiver Gesetze entbehren konnte. Was dem Gesetz unmöglich ist, die Herzen, so wie die tiefsten und deshalb flüssigsten Beziehungen des Volks- und Staatslebens zu beherrschen, das haben Religion und Sitte geleistet, und Preßfreiheit und freie Religions-Uebung, ja die ganze englische Verfassung wären unhaltbar, sobald sie des lebendigen Kittes jener Alles durchdringenden Sitte beraubt werden. Dies haben in größerem oder geringerem Maaße alle diejenigen Völker erfahren, welche vermessen genug waren, das englische geschriebene Recht ohne das ungeschriebene auf sich übertragen zu wollen; die Formen konnten sie wohl nachahmen, aber der lebendige Inhalt blieb ihnen verschlossen, und sie hatten deshalb nichts als unzulängliche Gesetze, welche, weit entfernt ihnen die gehoffte Freiheit Englands zu bringen, nichts als Anarchie und Gottlosigkeit im Gefolge hatten und die Heiligthümer des Staats den von jeglichem Zwange befreiten Leidenschaften Preis gaben. Beläge hierfür liefert die Geschichte Frankreichs in dem letzten Jahrhundert, denn nicht genug, daß hier die Sitte noch schlechter wurde als das Gesetz, man hat auch die Formen schon wieder zerschlagen, und bald wird das ganze Volk ein großer Proletarier-Haufe sein, der, nachdem er seine natürlichen Güter aufgezehrt, den übrigen Staaten Europas gegenüber die Rolle des Proletarier-**Staates** übernimmt.

Frankreich.

** **Paris**, den 25. März. Die gesammte Presse der Hauptstadt wie der Departements setzt ihren erbitterten Krieg gegen die neuen Preßgesetze fort und obgleich die Mehrzahl der Commissionsmitglieder dem Gesetz günstig ist, so ist es doch nicht anzunehmen, daß das Gesetz ohne große Modificationen durchgehen wird. Uebrigens soll das Cabinet entschlossen sein, jede von der Commission vorgeschlagene Modification anzunehmen. Die gesetzgebende Versammlung setzte die Diskussion über das Budget fort. General **Lamoricière** hatte Gelegenheit, sich über die von ihm projectirten Ersparnisse im Budget des Kriegsministers auszusprechen, ihm folgte Herr **Hovin-Tranchère**, der sich heftig gegen alle und jede Vermehrung des Budgets erklärte. Auf der Tribüne und während der Budget-Berathung sind die Herren Gesetzgeber und Volksrepräsentanten wahrhafte Muster von Sparsamkeit, was sie indeß bislang noch nicht gehindert hat, später ins Gelag hinein zu bewilligen, wenns gerade in ihren Kram paßte. Interessanter als im Saal wars heute in den Couloirs. Hier schalt man auf Thiers, der nun wirklich so weit ist, daß er gesagt hat: „Zeitungen sind Gift, selbst die beste ist schädlich!" Dort steckten die Montagnards die Köpfe zusammen, sie könnens gar nicht begreifen, denn **Michel** (von Bourges) der große Bürger, ist aus dem Verein getreten und hat erklärt, er wolle den Fortschritt auf dem Wege der Wissenschaft und nicht durch Verschwörung, er werde nur mit den Waffen des Geistes kämpfen u. s. w. Was aber noch entsetzlicher ist, der begnadigte Juniinsurgent, der socialistische Vertreter von Paris, Herr **de Flotte**, findet es mit seiner Würde als Gesetzgeber unvereinbar, länger den Clubbs anzugehören und mit den Verschwörern im 4. Stockwerk gemeinsame Sache zu machen, er hat sich ganz von seinen bisherigen Genossen zurückgezogen und theilt durchaus die friedfertigen Gesinnungen

---

eine solenne Schilderung von ihrer Aufnahme in Magdeburg und dem glänzenden Stande der dortigen Demokratie gemacht. **Uhlich**, der würdige Pensionsvater freischärlicher Pflegekinder, habe eine Rede gehalten, so frei, wie sie die Berliner gar nicht mehr zu hören gewohnt seien, so daß sie alle Augenblicke geglaubt hätten, die Versammlung werde aufgelöst werden, — was aber nicht geschehen sei!

Der zweite demokratische Verein feierte in der Sebastiansstraße 62. geselliges Vergnügen. Herr **Berends** eröffnete dasselbe mit dem Antrag, das Auflösen vor der Hand noch auszusetzen bis das Vereinsgesetz erschienen sei. Die darauf folgenden Vergnügungen waren sehr unverfänglicher Natur, bis um 10 Uhr der die Aufsicht habende Schutzmann-Lieutenant sich entfernt hatte, worauf alsobald politische Gedichte und Gesänge vorgetragen und Freiheitslieder gesungen wurden, Alles unter der Aegide des Herrn Berends.

Im ersten Klub waren gestern c. 80 Klubber versammelt. Dr. **Meyen** machte bekannt, daß dem Vorstand wieder aufgegeben worden, ein Namensverzeichniß der Mitglieder einzureichen, und da das Protestiren nichts nütze und die Strafgelder doch zu groß würden, müsse er die Bezirksvertreter ersuchen, ihm die Namenslisten zukommen zu lassen! — Schau, schau! wo blieben die frühern tapfern Redensarten? — Die Herren Meyen und Killisch stritten alsdann noch gegen die Gemeindeordnung in den üblichen Phrasen.

Dr. **Kollmann** ist verreist. Herr Stern mußte sich allein im 6. Verein plagen.

— Der Ausbau der neuen Strafanstalt wird jetzt weiter erfolgen. Es sind hierzu noch folgende Bauten und Einrichtungen nöthig: ein Gebäude zur Lagerung roher Arbeitsmaterialien, nebst Werkstätten für Tischler, Schlosser u. s. w. und Schüttböden; ferner der Umbau der für unverheirathete Beamte an dem nordöstlichen Theile der Umfangsmauer errichteten 2 Gebäude zu 6 Wohnungen für verheirathete; die Anlage von Müll- und Aschgruben; die Einrichtung der Gasbeleuchtung; die Entfernung des geschuppten Fensterglases, dessen Lichtwirkung sich als zu grell erwiesen hat, während andererseits jeder Versuch, diese durch Vorhänge und dergleichen zu schwächen, das zur Arbeit nöthige Licht entzieht; die Pflanzungen rings um die Anstalt und die Einfriedigung des außerhalb der Anstalt überwiesenen Terrains; die Bedeckung der Höfe mit Lehm, Kies und Dammerde zur Vermeidung des Flugsandes; die Vervollständigung der Kirche; die Einrichtung einer Theeküche; endlich die Beschaffung der Kammösen, Kammpfeiler und sonstiger Einrichtung zur Wollkämmerei.

— In letzter Zeit sind wieder in verschiedenen hiesigen Hotels Zimmerdiebstähle ausgeübt worden, indem die Diebe mit großer Dreistigkeit die Gelegenheit zu benutzen wußten, wenn durch Versehen die Thüren der Zimmer offen geblieben waren. — Dieser Tage ist es gelungen, einen jungen Mann, der sich dieser Diebstähle sehr verdächtig gemacht hat, zu arretiren.

— Die Ostseezeitung erzählt aus Greifswald, daß zur Feier des 22. März dort von Jägern, Oberjägern und Freiwilligen der 3. Jäger-Compagnie zu wohlthätigem Zweck „Wallensteins Lager" aufgeführt worden sei und am Schluß bei einem Hoch auf den Prinzen ein transparenter preußischer Wappenadler den deutschen Reichsadler verdrängt habe, und setzt hinzu: Möge die Kreuzzeitung von dieser loyalen That des herrlichen Kriegsheers Akt nehmen.

Wir haben dies mit **großem Vergnügen** gethan und quittiren der Ostseezeitung darüber.

— Der bisherige Kommandant von Berlin, General v. Thümen, wird nicht nach **Posen**, sondern nach **Glogau** als Divisions-Kommandeur gehen.

— Wir bitten um Verzeihung, daß wir neulich gesagt haben, in Erfurt liefe Alles auf **einen Witz** hinaus. Es findet sich dort ein Doppelwitz — „**Rath v. Karlowitz.**"

§ Von Erfurt ist zur diesjährigen Frühjahrs-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde ein Transport verschiedener Gemüse-, besonders Kohl-Arten, hier angekommen. Diese Vegetabilien, von früher bereits hier zur Genüge bekannt, haben zwar zum Theil noch ein ziemlich gutes Aeußere, sind immer aber bereits ganz (reichs-)verweset und werden täglich **welker**, daher auch schon ganz unverdaulich und höchstens zu Gothaer Wurst noch einigermaaßen genießbar.

— † Die Nationalzeitung meint, die Kreuzzeitung werde das lateinische F. v. B. Inserat der Vossischen Zeitung. „Die Völker werden oft die Beute zweier großen Uebel, die einander feindlich gegenüber stehen, nämlich der rothen Aristokratie und der rothen Demokratie. In dem Grade nun, wie eins von beiden Uebeln der **rothen Frömmelei** Raum giebt, wird es für die Völker der Uebel Aergstes." — Doch schwerlich auf sich beziehen! Gewiß nicht! Wir würden auf der Stelle einen **Tambour** engagiren und mit Wirbelschlag rund um das Uebel herum marschiren lassen, daß dies Mittel hilft, weiß das lateinische [illegible] der Vossischen am besten.

— † Die rührende Abschiedsscene mit **Bisky** ist, wie wir aus guter Quelle wissen, weiter Nichts als eine Spiegelfechterei, um die Polizei zu täuschen. Bisky hielt sich, nachdem er in Leipzig noch ein reichliches Viatikum gesammelt, schon seit beinahe 14 Tagen unter andern Namen hier auf.

— Nachdem Herr Borsig sich bereit gezeigt hat, diejenigen der entlassenen Arbeiter, welche nicht zu den Anstiftern gehört hätten, wieder anzunehmen, wenn sie schriftlich erklärten, ihr begangenes Unrecht einzusehen und künftig nach der bestehenden Fabrikordnung handeln zu wollen, haben über hundert der Arbeiter dies vernünftiger Weise gethan und sind wieder in Arbeit getreten. Die andern sind meistentheils als nicht ortsangehörig ausgewiesen worden. Ueberhaupt hat sich bei den am 18. März Ausgetretenen das Blatt sehr gewandt, die Meisten sind zu der Einsicht gekommen, daß sie und ihre Familien der Spielball einzelner Wühler gewesen, und die Erbitterung gegen diese ist groß. Keiner will jetzt etwas von den Erklärungen wissen, die mit der Unterschrift „die entlassenen Arbeiter" in der Vossischen und in den demokratischen Zeitungen inserirt waren und die zweifelsohne das Tendenzmachwerk gewisser Literaten sind. Wäre die Sache ehrlich und offen zugegangen, so hätten die Namensunterschriften nicht gefehlt. — Auch in der Fabrik des Herrn Hummel sind die drei Arbeiter entlassen worden, welche dem Besitzer als Deputation die Feier des 18ten März seitens der Arbeiter der Anstalt ankündigten.

seines Freundes Michel (von Bourges). Sie können sich den Zorn der Montagne denken. Im legitimistischen Lager muß etwas von Bedeutung vorgehen, es herrscht große Aufregung, die „Eintreiber“ der Partei sind in vollster Thätigkeit, vielleicht steht mit dieser Unruhe das Gerücht in Verbindung, daß sich der Präsident entschlossen haben soll, das Cabinet zu entlassen und in der Zusammensetzung des neuen noch über den tiers-parti hinauszugreifen, d. h. also mit dem geistreichen Victor Hugo, dem noch geistreichern Lamartine und schließlich vielleicht mit dem allergeistreichsten Girardin zu regieren. Unmöglich ists nicht, denn in Frankreich ist jetzt nichts unmöglich. Die rothe Presse wimmelt jetzt gerade übrigens von Angriffen auf den Präsidenten und die Minister, namentlich wird dem Kriegsminister General d'Hautpoult übel mitgespielt. Der National läßt die Berichte aus dem Moniteur von Gand aus dem Jahre 1815 abdrucken, in dem der Escadronchef d'Hautpoult wegen seiner ausgezeichneten Bravour in den Gefechten bei Loriol und Montélimart (unter dem Herzoge von Angoulème gegen die Bonapartisten) gelobt wird. Man erzählt und lügt viel von einer Militairemeute zu Caën, ich habe mich genau erkundigt, die Sache ist ganz unbedeutend, und würde zu anderer Zeit gar keine Erwähnung gefunden haben.

Was die noch ausstehenden Wahlen betrifft, so dürfte die Niederlage, welche die Socialisten faktisch in den Departements erlitten haben, durch die Neuwahlen im Departement Saone et Loire noch vergrößert werden.

[Eine telegraphische Depesche, d. d. Paris, 26. März, Abends 8 Uhr meldet, daß der Marquis von Larochejacquelein in der Sitzung der Legislative von diesem Tage den Antrag gestellt hat, das Volk am 1. Juni in Urversammlungen entscheiden zu lassen, ob es die Republik noch länger behalten, oder zur Monarchie zurückkehren wolle. Trotz heftigen Widerspruchs, namentlich des Ministers Parrieu, beschließt die Versammlung die Verlesung des Antrags.]

Großbritannien.

* London, 25. März. Die Times ist durch die Eröffnung des Parlaments in Erfurt nicht im Geringsten in ihrer längst bekannten und vielfach ausgesprochenen Ansicht über dieses Unternehmen erschüttert. Die Mehrzahl des englischen Volkes, soweit dasselbe sich überhaupt mit dem Auslande beschäftigt, was, beiläufig bemerkt, in weit geringerem Grade geschieht, als man auf dem Continent glaubt, theilt die ungünstige Ansicht der Times über das Unternehmen in Erfurt. Man urtheilt einfach so: ist Preußen ehrlich, dann ist ein praktischer Erfolg nicht denkbar, ist Preußen nicht ehrlich, hegt es Mediatisirungsgelüste, so können die Früchte einer schlechten Handlung nicht gute sein. Soweit theilt man die Ansichten der Times, aber in den Lobgesang, den dieses Blatt über die Thronrede des Königs von Würtemberg anstimmt, fällt man nicht ein und vermerkt es sehr übel, daß ein König vom Throne herab sich der Sprache der Meetings bedient. Ueberhaupt steht die süddeutsche Politik in keinem besonderen Ansehen bei uns, und darum wird sich Hr. v. Cetto hier vergeblich Mühe geben, für Baiern eine Anleihe zusammen zu bringen. Kommt aber eine Anleihe wirklich zu Stande, so wird man sich sehr hüten, die Bedingungen zu veröffentlichen.

Die Zeitungen bringen fast täglich Adressen des Grand-Jurors an den abgetretenen Lord-Oberrichter von England, Lord Denman, und die Antworten Sr. Herrlichkeit.

Die Agitation in Folge des Urtheils „der Königin im Staatsrath“ in Sachen des Lord-Bischofs von Exeter gegen Gorham ist noch immer im Wachsen. Die Proteste einzelner Geistlichen mehren sich, und die Zeitungen füllen sich mit Zustimmungs-Adressen an den „sehr ehrwürdigen Vater in Gott Heinrich Lord Bischof von Exeter.“ Es ist keine Frage, daß diese Angelegenheit auch im Parlamente zur Sprache kommen wird.

Italien.

Triest, 23. März. (Lld.) Heute, am Jahrestage der Schlacht von Novara, wurde im Hofe der hiesigen großen Caserne eine Feldmesse abgehalten, zu welcher die ganze Garnison ausrückte. — Zufälliger Weise waren die anwesenden Regimenter der Artillerie und Infanterie auch wirklich an jenem denkwürdigen, entscheidenden Tage betheiligt, und zahlreich glänzten in den Reihen die Individuen, deren Brust wohlverdiente Medaillen und Kreuze schmückten. Einige passende Worte des Civil- und Militair-Gouverneurs beschlossen nach dem Defilé das Fest. Heute speisten alle in Triest Anwesenden und während der letzten Feldzüge Decorirten an einer Tafel beim Gouverneur F. M. L. Grafen Wimpffen. Stabsofficiere, Generäle, Unterofficiere und Gemeine, jeder, der sich ein Zeichen der Anerkennung erworben hat, war geladen, und der Bankett-Saal bot eine seltene Augenweide von freudigen Gesichtern.]

Schweiz.

§ Aus der westlichen Schweiz, 23. März. [Zur Charakteristik der Radikalen.] Seit der Interventionslärmen verbraust ist, schwillt der Muth unseren Rothmützen wieder ganz gewaltig. Früher waren sie ganz kleinlaut, der Schrecken jagte durch alle radikalen Blätter, jetzt aber fehlt's wenig, daß man nicht, im stolzen Gefühle der durch England und Frankreich gedeckten eigenen Sicherheit, trutzig den Handschuh dem ganzen übrigen Europa hinwürfe. — Ein Erguß dieses zurückgekehrten Hochmuthes war der jüngste Spektakel in Basel, wo eine zusammengetrommelte Proletariermasse einen achtbaren Mann seiner Stelle als Mitglied des großen Rathes unmündig erklärte und ihn zum Austritt nöthigen wollte, einzig darum, weil er die Neuenburger Revolution beim wahren Namen nannte. — Vor 4 Wochen hatte man seinen Rath zur Beilegung der Sache für ganz patriotisch gefunden, ihn jedenfalls mit Stillschweigen hingenommen, allein jetzt, wo man sich im Revolutionskessel wieder sicher dünkt, ist ein bloßer wahrheitsgetreuer Zeitungsartikel — ein Akt des Hochverraths.

Diese Vorgänge in Basel sind ein neuer Beleg des in der Schweiz herrschenden radicalen Terroriums; sie galten weniger der Person als der Baseler Zeitung, welche in ihrer unabhängigen Stellung bisweilen bittere Pillen den Radikalen zu verschlucken giebt; man möchte gar gern diesem Blatte, das eine zeitlang beinahe das einzige conservative in der Schweiz war, ebenfalls den Mund stopfen, damit man aus der Schweiz nur radikale Lobgesänge ertönen hörte. Dieser terroristische Spuk in Basel ist jedoch nur eine Mücke gegen die Kameele, welche in andern Kantonen auf der radikalen Tagesordnung sind. Ihr Blatt erwähnte jüngsthin des Justizungeheuers in Luzern. Zur genaueren Charakteristik desselben erlaube ich mir noch folgenden Nachtrag. In dem fraglichen Gerichte sitzen unter 11 Mitgliedern 8, welche die Anklage dekretiren halfen, somit Kläger sind. Der Beamte, welcher die Voruntersuchung leitete, gehört ebenfalls unter die Ankläger, ebenso die Mitglieder der Behörde, welche der Prozeß als eine Criminalsache zur Spezial-Untersuchung vereint. So sind hier im vollen Sinne des Wortes die Kläger auch Richter! — Wenn man nun bedenkt, daß kein radikales Blatt und keine Person in der ganzen Schweiz bis jetzt gegen einen solchen Justizgräuel Einsprache erhoben hat, so kann man sich einen Begriff von der moralischen Verkommenheit dieser Partei machen!! —

Zwölf von den Milizen, welche im Jahre 1847 mit vielen andern dem Aufgebot sich entzogen, weil sie nicht gegen ihre Mitbrüder in Luzern und den Urkantonen fechten wollten, kehrten kürzlich, theils gelockt durch das Versprechen der Straflosigkeit, theils müde des Umherirrens als Flüchtlinge in der Welt, nach Aargau zurück. Sie alle wurden zu 4 Jahr Kettenstrafe verurtheilt und liegen bereits im Kerker.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. März. Die officiellen neuesten Nachrichten, welche von den westindischen Inseln bei dem Finanzminister eingelaufen sind und in der Departementszeitung mitgetheilt werden, lauten nicht sehr günstig, man fürchtet, daß die Ernte schlechter, als voriges Jahr werde, und das vorige Jahr war ein mittelmäßiges.

Die Berlingsche Zeitung enthält heute zwei Artikel für den Marineminister Zahrtmann.

In der heutigen Sitzung des Volksthings machte der Finanzminister die officielle Anzeige von dem Abschlusse der neuen Anleihe, den er als unter sehr günstigen Bedingungen (zu 89½ pCt.) geschehen bezeichnete.

Griechenland.

Athen, den 12. März. Die Ankunft des Kaiserl. Russischen Contreadmirals Putiaki setzte die ganze Stadt in Bewegung, man glaubte, der mächtige Wille des Kaisers Nicolaus werde der vernichtenden Ungewißheit unserer Zustände ein Ende machen. Aber, die Freude war zu früh, das letzte Wort des Kaisers hat der Admiral nicht überbracht. Vorgestern erhielt Herr Persiani neue Depeschen aus St. Petersburg über Konstantinopel. Von ihrem Inhalt erfährt man nur, daß das Benehmen Persiani's vollständig gebilligt wird. Der Französische Friedensunterhändler, Baron Gros, scheint ebenfalls noch keine großen Progresse gemacht zu haben. Wie verlautet, soll er rathen, Lord Palmerston's Entschädigungsforderungen zu bewilligen. So viel ist sicher, daß auch die Französische Regierung Koletti's Benehmen nicht ganz billigt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein einzelner Herr sucht zum 1. Mai 3 unmöbl. Zimmer in der ersten oder zweiten Etage in der Mitte der Stadt (am liebsten breiten oder Brüderstraße) zu miethen, und bittet, Offerten sogleich an den Portier des Hotel de Hambourg, Heiligegeiststraße, abzugeben.

Eine junge Dame, welche umfangreiche Kenntnisse in der Musik besitzt, die beste Schule in Paris erlernt hat, wünscht in einem guten Hause als Gesellschafterin, auch als Lehrerin Aufnahme zu finden. Hierauf bezügliche Anfragen wird die Expedition dieser Zeitung gefälligst beantworten.

Einige bedeutende Landgüter und Güter-Complexe in **Niederschlesien** werden zum Ankauf offerirt.
Das Bankier-Haus Gebrüder Arons in Berlin wird die Güte haben, Information zu ertheilen.

Dampfschifffahrt
zwischen
Königsberg und Stettin.

Das Dampfschiff „Königsberg,“ elegant und bequem eingerichtet und mit einer guten Restauration versehen, fährt in diesem Jahre

von Königsberg nach Stettin am 5, 15 und 25. | von Stettin nach Königsberg am 10, 20 und 30.

jeden Monats früh 6 Uhr.

Passagier-Preise: I. Cajütte 8 Rt. II. Cajütte 6 Rt. Deck 2 Rt. 15 Sgr. zwischen Königsberg und Stettin.

Frachten nach dem Tarif, der in unserer Expedition in Stettin bei Herrmann Schulze am Dampfschifffahrts-Platz, und in Königsberg auf dem Dampfschifffahrts-Platz (Lizentstraße) eingesehen werden kann.

Die Güter können direct an die vorgenannten Expeditionen addressirt werden.

Die Direction der Dampfschifffahrt des Königsberger Handels-Vereins.
Schlott. Schnell. Frisch.

Gas-Spiritus
zu den Müller'schen Gas-Kronen, Hänge- und Wand-Lampen
ist stets in bester Qualität zu haben
Nr. 16. Markgrafenstr. Nr. 16.
bei Gebrüder Müller.

Denkmäler, Grabkreuze, Tafeln und Steine in Zinkguß, Marmor und Sandstein fertigen in allen Größen und Formen und halten Lager zur Ansicht
Mertins u. Eckardt, Leipziger Straße Nr. 86.

☞ Seidenhüte auf Filz, ☞ den französischen Hüten täuschend ähnlich, verkauft für 2 Thlr., etwas geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr., ☞ die nobelsten französischen Seidenhüte, die bisher 4½ Thlr. kosteten, für 3½ Thlr.
Eduard Lehmann, Schützenstr. 76. parterre.

Strasb. Gänseleber-Pasteten, beste Sardinen, fr. u. ger. Weserlachs, fr. Dorsch, fr. Flundern, Kieler Sprotten, Rheinneunaugen, ital. Maronen und ächt westph. Pumpernickel empfing und empfiehlt billigst
A. W. F. Dannenberg, u. d. Linden.

Photographien (Lichtbilder) auf Papier und Platten
werden ganz vorzüglich bei jeder Witterung von mir angefertigt; auch ertheile ich in diesem Fache gründlichen Unterricht.
Wigand,
Leipziger Straße Nr. 97.

Weisse u. coul. Handschuhe in allen Grössen, Sorten und Farben offerirt zu bekannten billigen aber festen Preisen
Z. Lohnstein, Stechbahn Nr. 3.

Berliner Plaid-Long-Châles und dergleichen Tücher,
(5 Ellen lang) (11 Viertel gr.)
(Ganz Wolle.)
Rudolph Hertzog,
15. breite Straße 15.
beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die Neuheiten obiger Artikel in überaus reichhaltiger Auswahl eingingen. Während darin bisher die englischen und französischen, so sind es jetzt die Berliner Fabrikate, welche durch ihre vorzügliche und weiche Qualität, ihre vielen neuen ausgezeichneten Dessins jeden Genres, in schönen Farbenstellungen, den ersten Rang einnehmen.
Die Preise stellen sich für die
Plaid-Long-Châles um 5 Rt., 5½ Rt. und 6 Rt., für die dergleichen Tücher auf 2½ Rt., 2⅔ Rt. und 3 Rt.
Demnächst offerire ich, die Bestände der letzten Saison bedeutend herabgesetzt, in
Plaid-Long-Châles à 3 Rt., 3½ Rt. und 4 Rt.,
dergleichen Tücher 1⅔ Rt. und 2 Rt.

Billige Spiegel.
Eine große Auswahl eleganter Consol- und Sopha-Spiegel in Gold-Barock-Rahmen, Mahag. Trümeaux und Kommoden-Spiegel mit schönen weißen franz. Crystallgläsern, Consoltische nebst Marmorplatten verkauft bedeutend billiger als die früheren Preise, die Spiegel-Manufaktur und Gold-Barock-Rahmen-Fabrik von
E. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

Wohlfeile Plaid-Châles.
Nächst dem Neuesten und Feinsten, was in Plaid-Châles erschienen, empfiehlt auch als ganz besonders billig
Eine Partie rein wollner Plaid-Châles, größter Art, das Stück zu 3½ Thlr.
Eine Partie dergleichen mit seidner Bordure, das Stück zu 4 Thlr.
das zweite Lager
von W. Rogge u. Comp.,
am Schloßplatz.

Fremde Weine jeder Art verabreiche zu jeder Tag- und Nachtzeit, sowohl in als außer dem Hause, und bedarf es **bei Nacht** nur des Gebrauchs der an der Thür vorhandenen Glocke.
A. Benhold, Weinhändler, Mohrenstr. 35., nahe den Colonnaden.

Täglich frische Holst Austern,
ächte Strasb. Pasteten, diverse französ. und engl. Käse offerirt billigst. Bestellungen werden stets prompt ausgeführt. Die Hamb. Wein- und Delikatessen-Handlung, unter den Linden Nr. 34. Julius Ewest.

Mantillen und Visites
nach den neuesten Pariser Modells
in schwerem ächten Sammet,
à 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.,
in Atlas und Moiree,
6, 8 bis 10 Thlr.,
in schwerem Tafft à 3½, 4 bis 6 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Nr. 26. Brüderstraße Nr. 26.
Das größte Lager ächt franz. Herrenhüte hält stets der Hutfabrikant W. F. Schultze und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Schweizer gestickte Gardinen, abgepaßt a 2½—15 Rt.
Mousselin ramage à jour das Fenster a 2¼—4 Rt.
Mousselin-Gaze das Fenster 2⅓—4 Rt.
Imperial- und Gobelin-Damast a 10—20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun, ächtfarbig, 2½—20 Sgr., empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipziger Straße 67.

Wiener Halle, Friedrichsstr. Nr. 56.
Das beliebte ächt Seitenberger Felsenkellerbier empfiehlt
C. Schmidt.

Die Neusilber-Fabrik und galvanische Institut
von
Henniger u. Comp.,
Friedrichs-Straße Nr. 66.,
zwischen Mohren- und Tauben-Straße,
empfiehlt ihre vom besten Neusilber gefertigten Fabrikate, so wie gut versilberte Artikel zu festen Preisen und unter Garantie des Rückkaufs von ⅔—¾.

Zum April beginnt ein neues Abonnement auf die
Buddelmeyer-Zeitung
zur Belehrung und Erheiterung für Stadt und Land.
Die Buddelmeyer-Zeitung vertritt in der jetzigen, von den Leidenschaften der Parteien und ihrer Organe vielfach gemißbrauchten, Zeit die Grundsätze der gesunden Vernunft und sucht dadurch eine wahrhafte Belehrung ihrer Leser zu bewirken. — Was die Buddelmeyer-Zeitung außerdem zur Erheiterung ihrer Leser thut, sowohl mit Worten als lustigen Bildern, das ist allgemein anerkannt, denn wo Buddelmeyer spricht, da muß man lachen.
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 20 Sgr., ohne Aufschlag.
Berlin. Die Expedition, breite Straße 30.

In der Gropius'schen Buch- und Kunsthandlung in Berlin, Königl. Bauakademie Nr. 12., in Potsdam Nauener-Straße Nr. 36., ist so eben erschienen:
Das Schloß Marienburg.
Nach Gemälden von Prof. C. Schultz, gestochen von W. Witthöft.
Blatt 1. 2. Höhe des Stiches 16", Breite 12".
Preis eines jeden Blattes auf chines. Papier 2 Thlr.
weiß " 1½ "
Blatt 1. stellt das Schloß von der Südost-Seite, und Blatt 2. von der Nogat-Seite dar.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:
Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Dritte Ausgabe. 11. Band.
Nachträge zu den ersten zehn Bänden bis Ende Juli 1849. Gr. 8. Preis 1 Rt. 25 Sgr.
Dieser Band enthält sämmtliche Gesetze und Verordnungen, welche während des Druckes des Werkes bis Ende Juli 1849 erschienen und ist nur allein für die Besitzer der 3. Auflage bestimmt. Die Besitzer der 1. und 2. Auflage finden solchen im 4. Supplementbande zur 1. Auflage (zugleich 2. Supplementbände zur 2. Auflage), Preis 4½ Rt., abgedruckt.

Ich empfehle meine Zeitungs-Expedition zur Besorgung sämmtlicher hiesigen und auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften. Dieselben können nach Wunsch in den frühesten Morgen- und Abendstunden ins Haus gesendet oder von mir abgeholt werden.
Meine Abonnenten haben die Begünstigung, daß sie nach vorheriger Rücksprache sämmtliche Erscheinungen der Litteratur zur Ansicht unentgeltlich ins Haus gesendet erhalten.
Leopold Lassar, Brüderstr. Nr. 3., unweit des Schloßplatzes.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Pauline Schulz mit Hrn. Heinrich Gründer zu Müllrose; Frl. Agnes Dubendorff mit Hrn. Kaufm. Johanning zu Stettin; Frl. Emilie Raabe mit Hrn. Chirurg Thür zu Fürstenberg i. Mckl.

Verbindungen.

Hr. J. Jacob mit Frl. Rosette Jonas hies.; Hr. C. v. Kathen mit Frl. A. Schumann hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann v. Zepelin zu Stettin; Hrn. F. W. Printz hies.; eine Tochter dem Hrn. Hirsch zu Hohen-Selchow.

Todesfälle.

Gestern Abend halb 6 Uhr entschlummerte sanft zu einem besseren Leben der Geheime Commerzienrath Wilhelm Beer.

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung mit der Bitte um stilles Mitleid.

Berlin, den 28. März 1850.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 31sten d. M. halb 10 Uhr statt.

Elise Raetz hies.; Hr. E. M. Lebenheim hies.; Hr. A. E. Kittel hies.; Hr. Dr. Albert Stumpf auf Java; Frau Rendant Burchardt hies.; Frau Friedrike Tacke hies.; Frau Regiments-Arzt Schmid zu Zossen; Hr. Gutsbesitzer Steffenhagen zu Roggow.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 28sten. Freitag, den 29sten. Sonnabend, den 30sten. } sind die königlichen Theater geschlossen, wie auch am Charfreitage das Billet-Verkaufs-Büreau.

Sonntag, den 31. März. Im Opernhause. 41ste Abonnements-Vorstellung: Don Juan, Oper in 2 Abth., mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. Anfang halb 7 Uhr.

Im Schauspielhause. 55ste Abonnements-Vorstellung: Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abth. und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach-schen Erzählung „Die Frau Professorin“, von Charl. Birch-Pfeiffer. (Hr. Döring: Den Lindenwirth.) Anfang halb 7 Uhr.

Montag, den 1. April. Im Opernhause: Das hübsche Mädchen von Gent. (Frl. Lucile Grahn: Beatrix, als letzte Gastrolle.) Vorher: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild von Schneider.

Im Schauspielhause: Struensee, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von M. Beer.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 28sten März: Das Irrenhaus zu Dijon, oder: Der Wahnsinnige. Drama in 3 Akten, von L. Meyer.

Zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in Barby sind ferner eingegangen:

Von J. H. 1 Rt. 15 Sgr.; A. G. v. Hennigs 2 Rt.; G. v. B. 8 Rt.; anonym 1 Rt. Summa 12 Rt. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 89 Rt. 15 Sgr.

Börse von Berlin, den 28. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅛ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅞ B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ bez. u. B.
Berl. Stadt-Oblig.	5		do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ à ¾ b. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	113 bez.
do. do. do.	3½	90 bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40½ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	59 a ½ bez. u. B.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	32 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	88½ a ½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez. u. B.
do. Prior.	4	95 B.	do. Prior.	4	93½ G.
Berl.-Hamburger	4	79½ a ½ bz.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	4½	99½ a 100 bz.	do. 3. Serie	5	101 B.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Magdb.	4	64½ a ⅝ bz. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92 B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	100½ B.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	102½ B.
Berl.-Stettin	4	103 B.	do. Litt. B.	3½	102 bez. u. B.
do. Prior.	5	103 B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	94 a ½ bz. B.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ bz. G.	Rheinische	4	42 B.
do. do.	5	103½ bz. G.	do. St.-Prior.	4	
Crac.-Oberschl.	4	65½ bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	77½ B.	Stargard-Posen	3½	82½ B. ½ G.
do. Prior	4	88 B.	Thüringer	4	64½ a 65 bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	41. ½ a 40½ bz	do. Prior.	4½	97½ bez. u. G.
do. Prior.	5	88½ bz. G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	69 B.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halberst.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ B.
do. do. do.	4½	94⅞ bez.	do. do. à 300fl.	—	121⅞ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 B. V. 89⅞ G.	do. do. L. B.	—	17 bez.
do. poln. Schatz-O.	4	78 G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 bez.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32 B.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	17⅞ B.

In Folge der heute wieder etwas höher notirten Pariser Course vom 26sten d. M. wurden zwar auch hier Anfangs mehrere Effecten höher bezahlt, doch war die Stimmung im Ganzen sehr besorglich und das Geschäft unbelebt, da man von dem Larochejaquelin'schen Antrage einen sehr nachtheiligen Eindruck auf die Pariser Börse fürchtete.

Berliner Getreidebericht vom 28. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11½ B. ⅜ G.
Roggen do. do.	25 — 27½	pr. Sept./Okt.	11⅓ B. ¼ G.
pr. Frühj. 82pf.	24½ B. 24½ G.	Lein-Oel loco	11½
pr. Mai/Juni	25 B. 24½ G.	pr. April/Mai	11½
pr. Juni/Juli	25½ bez. u. B.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ B. 14 G.	Spiritus loco o. F.	13 1/12 bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	13 1/12 G.
Rüb-Oel loco	12 B. 11⅞ G.	pr. April/Mai	13½ B. 1/12 G.
pr. März	11⅞ bz. G. 12 B.	pr. Mai/Juni	14 bez. G.
pr. März/April	11⅞ B. 11⅞ G.	pr. Juni/Juli	14½ G.
pr. April/Mai	11⅞ B. 7/12 G.	pr. Juli/August	15 G.

Rüböl ohne sonderliche Veränderung. — Roggen und Spiritus fest.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. März. 5% Rente 88,75. 3% Rente 55,50.

Hamburg, den 27. März. Berlin-Hamburg 78½. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 58½. Nordbahn 40¾. Weizen mehr Frage.

Amsterdam, den 26. März. Ardoins 10⅜. Integr. 55⅜. —. Span. 3% 28 5/16. Metall. —. Neue dän. Anleihe 92¼.

London, den 26. März. Consols 95½.

Frankfurt a. M., den 27. März. Nordbahn 42¼. Metall. 78½. Span. 28⅜. Metall. 78½.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 27. d. ist zu lesen bei Staats-Schuldscheine 86, Anhalter E.-A. 88⅛ a 88, Cracau-Oberschles. 65½. —

Auswärtige Börsen.

Paris, den 25. März. Man erwartete heute eine flaue Börse; ein Anschlag von Escontirung von 27,000 Fr. Rente wurde wieder zurückgezogen; die Course fielen mit reißender Schnelligkeit; man erzählte, daß der Gesetz-Vorschlag über die Avignoner Bahn zurückgenommen sei. — 3% Rente 54,25. 5% Rente p. C. 88,85, p. ult. 88,90. Bank-Actien 2175. Span. 3% 36. Nordbahn 410.

Hamburg, den 26. März. B.-H.-A. 86¼, 86. Freiwillige Anleihe 105 B. Russen 105½ B, do. neue 4½% 91½, 91. Stieglitz 85 B.— Dän. 68½ B. Ardoins 10½ B. Span. 3% 26½, ⅝. Berlin-Hamburg 79¾ B. u. G. Magdeburg-Wittenberge 60, 59½. Köln-Minden 93½, ¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 41½, 41. Kiel-Altona 92 B. — Mecklenburger 30 G.

Fonds fest, Eisenbahnactien etwas höher und begehrt bei ziemlichem Umsatz.

Amsterdam, den 25. März. Integr. 55⅜. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10½. Coupons 7 13/16. Span. 3% 28 5/16. Portug. 36. Russen 103⅛. Stieglitz 85. Metall. 77⅛, do. 2½% 41⅛. Merik. 28⅜. London 12 G. Hamburg 34⅛ G.

Holländ. Fonds, sowie span., portug. und öster. etwas angenehmer, russ. unverändert, französ. mehr offerirt.

Wien, 26. März. Met. 92⅝, ½, 4½% 81⅞, ¾, 2½% 49, 48½. Bankactien 1090, 1085. Loose von 1834 163½, 163, do. von 1839 106¾, 106¼. Nordbahn 106¼, 106. Mailand 78, 77½. — Gloggnitz 111½, 111. Pesth 86⅝, ¾. Amsterdam 162 G. Augsburg 116¾ G. Frankfurt 116¼ G. Hamburg 172½ G. London 11,48 a 47. Paris 139 G. Gold 22⅛. Silber 16.

Alle Effecten matt und niedriger, wogegen Contanten um ⅓ a ¾ %, und Wechsel bei starkem Begehr und fehlenden Abgebern um 1½ % gestiegen sind.

Leipzig, den 27. März. Leipzig-Dresden E.-A. 114 B. Sächsisch-Baierische 86¼ B. Sächsisch-Schlesische 93¾ B. Chemnitz-Riesa 24¾ B. Löbau-Zittau 26, 25¾. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 90, 89½. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94½ B. Fr.-W.-Nordbahn 42 B. Altona-Kiel 92½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125¼ B. Preuß. Bank-Antheile 94½ B. — Oester. Banknoten 87½ B.

Frankfurt a. M., den 26. März. Bank-Actien 1128, 1123. Metall. 79¾, 79½. 250-Fl.-Loose 91, 90½. 500-Fl.-Loose 142, 141½.— Preuß. Staatsschuld-Scheine 87, 86⅞. Köln-Minden 95¼, 94¾. Span. 3% 28⅜, 28⅜. Integr. 55¼, 55. Berbach 80¼, 79¾.— Sardin. Loose 32¼, 31¾. Poln. 300-Fl.-Loose 124, do. 500-Fl.-Loose 80, 79¾. Kurheff. 40-Rt.-Loose 32, 31¾. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42⅛, 42⅜. Badische 35-Fl.-Loose 31, 30¾. Taunusbahn-Actien 300, 298.

Mehrere Fondsgattungen wurden heute zu etwas niedrigeren Coursen als gestern abgegeben.

Breslau, den 27. März. Polnisches Papiergeld 96⅛ bez. — Oester. Banknoten 87⅔ a 87½ bez. u. B. Poln. 500-Fl.-Loose 79½ B. Schatz-Obligationen 4% 78½ B. Oberschles. Lit. A. 104½ B., do. B. 103¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Köln-Minden 95 B. Neiße-Brieg 36½ B. Krakau-Oberschlesische 67¾ B. Krakau Prior. 4% 84 B. — Fr.-W.-Nordbahn 42 7/12 bez. u. B.

Auswärtige Getreideberichte.

Magdeburg, den 27. März. Weizen 40 — 34 Rt. Roggen 25 a 26 Rt. Gerste 20 a 18 Rt. Hafer 15½ — 14 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅓ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Breslau, 27. März. Heute waren die Zufuhren von Getreide ziemlich gut, auch die Frage für alle Feldfrüchte recht lebhaft. Es galt weißer Weizen 33 a 50 Sgr., gelber Weizen 31 — 47 Sgr., Roggen 23 — 26½ Sgr., Gerste 17½— 20½ Sgr., Hafer 14½ — 17 Sgr., und Kocherbsen 24 — 28 Sgr. Oelsaaten ohne Offerten. Kleesaat etwas angenehmer, doch wollen Käufer nur die alten Preise bewilligen. — Spiritus 5¾ Rt. B., 5⅔ Rt. G. Rüböl 13 Rt. B. Zink loco a 4 Rt. 18 Sgr. offerirt.

Amsterdam, den 25. März. Weizen im Entrepot: 128 Pfd. rhein. 198 Fl., 131 Pfd. bunt. poln. 272 Fl., beide in Partien; 131 Pfd. neu clev. 225 Fl., 122 Pfd. neu weiß fries. 180 Fl., 124 Pfd. neue gron. 170 Fl., 122 Pfd. bunt. oldamm. 170 Fl. Roggen 127 Pfd. anclamm. 153 Fl. in Partieen, 121 Pfd. n. colonie. 120 Fl., 123 Pfd. neu münst. 125 Fl. cont., 122 Pfd. n. inländ. 123 Fl. Gerste sehr preishaltend, 103—105 Pfd. neu. fries. Sommer- 92 a 95 Fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß gleich 69 L., pr. April 70½ L., im Septbr. und Oktbr. 57½ L. Leinsaamen flau, 106 — 107 Pfd. archang. 250 Fl.

Rüböl williger, auf 6 Wochen 41¼ Fl., effect. 40¼ Fl., pr. Mai 39¾ a 40 Fl., pr. Septbr. und Octbr. 34½ a ¼ Fl., pr. Novbr. 34½ Fl., pr. Decbr. 34¾ a ½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 32 Fl., effect. 31 a ¼ Fl., pr. April und pr. Mai 31 Fl., pr. Septbr. und Octbr. 31½ a ¼ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37¼ Fl., effect 36¼ Fl. Rübkuchen 52 a 56 Fl. Leinkuchen 6½ a 9½ Fl.

Stettin, den 27. März. Weizen in loco auf 46 a 52 Rt. gehalten, 49 Rt. für schönen gelben schles. zuletzt bez., auf Abladung im April 90 Pfd. 48½ Rt. bez.

Roggen angenehm: in loco auf 25½ a 27 Rt. gehalten, pr. Frühjahr 82 Pfd. 24½ Rt. bez. u. G. mit wenig Abgebern, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 25½, zuletzt 25¾ Rt. bez., 86 Pfd. 26 11/12 a ⅚ Rt., pr. Juli 26½ Rt. bez., pr. Sept.—Oct. 27¼ a ¾ Rt. bez.

Gerste auf 18 a 23 Rt. nach Qualität gehalten. Hafer 14 a 17½ Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 44 a 50, Roggen 26 a 28, Gerste 19 a 20, Hafer 16 a 18 Rt.

Rüböl in loco 12 Rt. gef., 11 11/12 Rt. bez., pr. Septbr. — Octbr. 11¼ Rt. bez.

Leinöl loco 11¼ Rt. gef. u. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26 % bez., und aus zweiter Hand ohne Faß zuletzt 26⅛ a 25¾ % bez., pr. Frühjahr 26½ % G., pr. Juni — Juli 24¾ % B., 25 % bez.

Rappkuchen 1 Rt. gef.

Pesth, 24. März. Rüböl des unerwarteten Frostes wegen höher. — Spiritus gedrückt, 24 Xr. pr. Grad mit Gebind bez.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im März 1850.
Amtliche Nachrichten.
Die Rede des Herrn von Radowitz.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Todesfall. Städtisches. Orden. — Potsdam: Vom Hof. — Erfurt: Parlament. Wien: Stimmungen. Vermischtes. — München: Notizen. — Stuttgart: Aussichten. — Karlsruhe: Geburtstag des Prinzen von Preußen. — Frankfurt: Auswanderung. Bundescommission. Militair. — Worms: Mordthat. — Wiesbaden: Ständeversammlung vertagt. — Darmstadt: Prozeß Stauff-Görlitz. — Dresden: Erste Kammer. — Deßau: Demokratie. — Bernburg: Landtag. — Hannover: Kammern. — Oldenburg: Landtag. — Kiel: Statthalterschaft.
Ausland. Frankreich. Paris: Fortgesetzter Kampf der Presse gegen die neuen Gesetze. de Flotte und Michel von Bourges moderirt. Sitzung der Gesetzgebenden. Telegraphische Depesche. Vermischtes.
Großbritannien. London: Preußen. Lord Denman. Gorhams Prozeß.
Schweiz. Aus der westlichen Schweiz. Zur Charakteristik des Radikalismus.
Dänemark. Kopenhagen: Presse.
Griechenland. Athen: Ankunft eines russischen Admirals und russischer Depeschen.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.